

39.
21
Jesuitischer = Pilgrim,

Welcher
Als abgeordneter

Sierisey = Gotte,

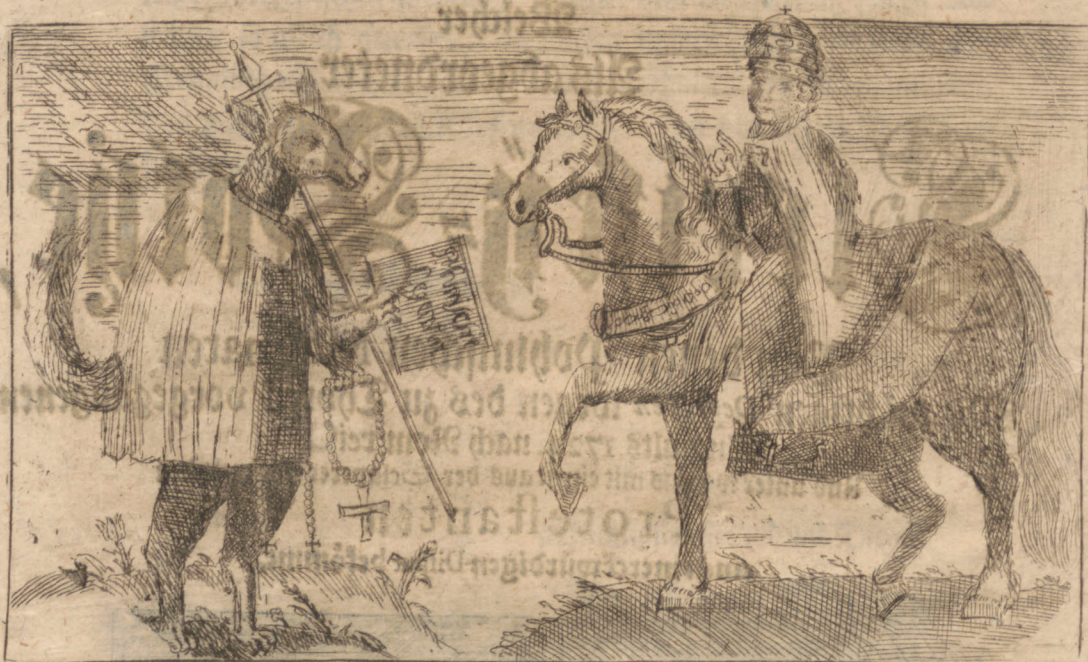
Von denen Pohlnischen Magnaten
Mit wichtigen *Depechen* wegen des zu Thoren vorgegangenen
Tumults 1724. nach Rom reiset,
Und unter wegens mit einen aus der Sclaverey kommenden
Protestanten
einen merckwürdigen Disput bekömmt.



Nach dem in der Schweiz gedruckten Exemplar.

Bisogne andare per Roma.

Der heil. Vater Pabst als vermeint-
ter Stabhalter Christi hier auf Erden.



Schaut hier den saubern Bothen an,
Ob er nicht zierlich wandern kan.
Der Fuchs setzt seinen Weg zum Vater
Pabste fort,
Und führt da voller List, vor seinen
Schwarm das Wort.

Hier siehet man den Pabst der
nimmt Legenden an,
Denckt was der Fuchschwanz
nicht zu wege bringen kan.

Avertiffiment.

Unparthenischer geneigter Leser.

Bey der vor Gott unverantwortlichen, und vor aller nur bernünftigen,
will nicht sagen Christlichen Welt Barbarischen Grausamkeit, welche
die Blutgierigen Jesuiten durch unmenschliche Polacken im Pohlischen
Preussen, nahmentlich in der Stadt Thoren abermahl ausüben lassen, habe nicht
um



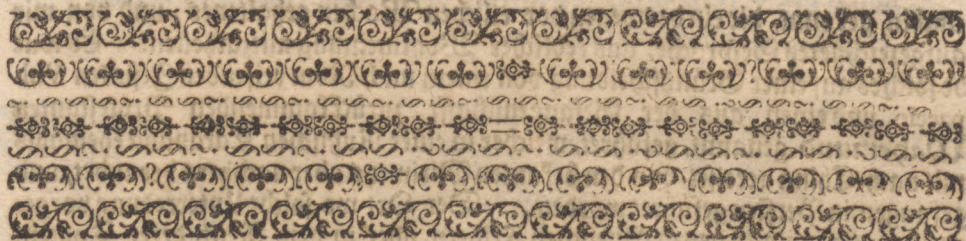
1012657

umhin gekommt, dir ein deswegen vor etlichen Wochen gehaltenes, und von mir aufgezeichnetes Gespräch, aus redlicher Wohlmeinung mitzutheilen. Es wurde solches auf einer Gränzscheidung von einem nach Rom reisenden Jesuiten Vulpaccio, und einen aus der Gefangenschaft zurückkommenden Protestanten Wahrmond genannt, geführt, welcher in einer Russischen Caravana ehemahls mit nach China gereiset, von den bekanten Mirivens aber nachhero beraubet, und gefangen in Persten geführt worden. Der Ort wo solche Unterredung vorgegangen, mag nun in denen Eliseischen Feldern, oder in dem Reich derer Todten, oder der Severamben seyn, ist nichts daran gelegen, er war dergestalt beschaffen, daß der Protestante sich weder vor dem Jesuiten, noch dieser von jenen sich etwas zu besorgen hatte, dahero denn ein jeder die Wahrheit ohne Larve in ihrer Freyheit und Biöße vorzustellen, Gelegenheit gehabt. Mein Zweck, solches Gespräch ans Tages-Licht zu bringen, ist nicht, die Gemüther zu verbittern, sondern die natürliche Gestalt derer Jesuiten zu entdecken, damit manch unbehutsames und leichtgläubiges Gemüthe, dieselben, nebst ihrer gottlosen Heuchelei geschmückten Redekunst, und giftigen Nachgier, kennen und beurtheilen theilen und sich folglich vor ihnen klüglich hüten lerne. Ich bin zwar nicht sicher, ob nicht ein solcher Pabstischer Spion, entweder in einen alten Weiber-Kleide, oder in einen Bettel-Mantel, oder in einer Staats-Paruque hinter mir stehet, und zusiehet; jedoch denke ich wie Hartmann Schopper, in seinem Reinecke Fuchs p. 284.

Ergo loquar vel invidis,
 Nunc mille circumstantibus,
 Quod hos libellos Reinekes,
 De callidis vulpeculæ,
 Subtilioris astibus,
 Jovis nec ira, nec ferore
 Ignis trifida fulminis,
 Delebit, aut potentia
 Romana terre maximæ.

Mein übriger Wunsch ist, daß der bambergiger Gott einen jeden Menschen vor denen blutdürstigen Klauen solcher eingestrichelten Teufeln behüten, oder ihnen die blinden Augen und verstockten Herzen einen Strahl seiner Allkräft dergestalt rühren wolle, daß aus solchen rasenden Saulis einmahl bekehrte Pauli werden mögen. Den dritten Rath giebt endlich der Passagier Wahrmond in den folgenden Gespräche an die Hand, wenn sonst kein anders Mittel helfen will noch kan. Schab dich wohl geneigter Leser, und bleib dem Verfasser gewogen.

Gabriele Boccavera.



Wahrmund.



Lück zu! Herr Vater, Glück zu! wie so eifertig? wie so tieffinnig? der Herr Vater hat gewiß eine Sache von grosser Wichtigkeit in seinen Gehirne zu überlegen?

Vulpaccio.

Ehre Gott, Ehre Gott mein Herr, und die heil. Maria seine gebenedeyte Mutter nebst allen Heiligen; Und diesen zu grössern, Ehren sind meine Gedanken, Wort und Werke allezeit geheiligt und gewidmet; zu deren Verherrlichung thue ich auch iso ieden Schritt und Tritt!

Wahrm. Ja freylich! Gott und seinen eingebornen ewigen Sohn gebühret allein göttlicher Ruhm, Weisheit und Herrlichkeit, und sonst keiner Creatur, worunter alle eure Heiligen nebst der Heersführerin mit ihren 12000. Jungfrauen gehören.

Vulp. Cospetto! Au weh, Cretico! Cretico, al fuoco, al fuoco. Ach! Ketzer Ketzer! zum Feuer, zum Feuer!

Wahrm. Ey nimmermehr! will der Herr Vater dahinaus? Deh Diabolo, Diabolo! al abisso! al orco! Ey! Teuffel, Teuffel, zur Hölle, zur Hölle! Wie gefällt euch dis Eecho? Ihr kommt gewiß von Thoren und durch Warschau, daß ihr noch so hisig vor der Stirne seyd?

Vulp. Piano! Piano, gemacht! gemacht, mein Herr. Wir sind Menschen und keine Engel; Fleisch und Blut übereilt uns!

Wahrm. Kommt der Herr Vater nicht von Thoren?

Vulp. Und warum fragt mein Herr so begierig darnach?

Wahrm. Warum? weil es mir nicht gelegen nach etwas anders zu fragen.

Vulp. Der Herr scheint sehr erzürnt und unversöhnlich zu seyn! So gehts! wenn man so tieff im Natur-Feuer steckt, und auf ewig verlohrenen Wegen herum irret; Mein Herr, glaube mir von Herzen, daß ich grosses Mitleid mit ihm habe, und ihm gerne geholffen wissen wolte.

Wahrh. Ja! mein ehrlicher Vater, auf den Scheider-Hauffen, woselbst alle eure Versöhnlichkeit und Mitleiden zusammen kommt. Ihr lieben schwarzen Engel, ich kenne eure Sprache bald, Gott lob! Melle nella bocca e' l'veleno nella coda. Honig auf der Zunge und Gifft im Herzen.

Vulp. Behüte Gott! wo bleibt die Liebe des Nächsten, mein Herr besänfftige sich doch.

Wahrh. Eben nach der Liebe des Nächsten wolte ich den Herrn Vater auch fragen. Aber wolt ihr wissen wo sie bleibt? Sie ist bey denen Jesuiten eingekehrt und in ihren giftigen Herzen in unendliche Verfolgung, Mord und Haß des Nächsten verwandelt worden.

Vulp. Ich vergebe meinen Herrn gerne, nach dem Exempel unsers grossen Meisters, solche Lästung; Gott und seine Heiligen wollen sich seiner Seelen erbarmen!

Wahrh. O forget vor eure Seele, und verschonet mich übrigens mit euren Heiligen. Aber Herr Vater, alle unnöthige Worte bey Seite zu setzen; Ist mir wohl erlaubt zu fragen, wo er hingedencket? vielleicht kan ich ihm einen angenehmen Reise-Gefehrten zuweisen, immasen der Herr Vater ohndem wieder seines Ordens-Gewohnheit allein reiset, da mir doch bekandt, daß gemeiniglich paar bey paar, als dienstbare Geister in die Welt, zu ihres Fürsten Wohlgefallen ausgesandt werden.

Vulp. Ey man solte nicht meynen, daß ein uncatholischer so rechtgläubig, urtheilen könne: also erkennet mein Herr doch den heil. Vater als Ober-Haupt und Fürsten der ganzen Welt? Ist es sein rechter Ernst?

Wahrh. Ja, ja! wenn ihr nichts dargegen einzuwenden habet, so kan ichs wohl glauben, denn daß ein Fürste dieser Welt sey, ist in der Schrift, und in denen Kirchen-Lehren gegründet. Aber mein Vater, zur Sache selbst zur Sache selbst.

Vulp. Zu fassse nunmehr so grosse Hoffnung zu ihm als ich vorher Mißtrauen gegen ihm hatte, und könnte derselbe vielleicht zur glücklichen Stunde zu mir kommen seyn; Ich werde meinen Herrn mein ganzes Vorhaben entdecken, wenn er beliebt mit mir in diesen Gasthause einzutreten, woselbst er so wohl als ich vermuthlich unser Nacht-Quartier beziehen werden.

Wahrh. Diesen Vorschlag lasse ich mir gerne gefallen, und zwar um so viel mehr, weil wir daselbst ein besonderes Zimmer haben, worinnen wir allein sind, und unsern gar nützlichen Discours weiter ausführen können. Zu dem Ende ist es auch sehr gut, daß ihm von seinem Vorgekehrten keiner aus seiner Jesus-Gesellschaft zum Aufir-cker zugegeben worden, sonst würde der Herr Vater vielleicht bisweilen aus Furcht mit der Wahrheit hinter dem Berge halten müssen, und folglich können wir uns das Wasser nicht recht genau einander besehen.

Vulp. Ich kan freylich nicht leugnen, das daß es ein seltnes Glück ist, daß ein Glied aus unserer Gesellschaft allein ausgeschiedet wird; jedoch weil die andern Patres alle in Thorn höchst nothwendig zugegen seyn müssen, um daselbst allenthalben Gottes Ehre und dessen Dienst nach aller Möglichkeit bey jetzigen besondern Umständen auszubreiten und zu erweitern, so hat die Wahl mich allein getroffen, wegen Religions-Streitigkeiten in Pohlen, nach Rom zu unserm General und zum heil. Vater, als Abgeordneter zu gehen.

Wahrm. Also ist es mir doch lieb, das ich vorhin nicht unrecht gemuthmasset habe.

Vulp. Allein, con buona gratia di V. S. möchte ich mir wohl, ehe wir unser Gespräch weiter fortsetzen, nur mit wenigen von seiner Bedienung und von der Ursache seiner Reise Nachricht ausbitten, damit ich meinem Herrn die etwa schuldige Ehrerbietigkeit nicht unwissend entziehen möchte, welches mir sehr leid thun sollte.

Wahrm. Ist es möglich! sollte die mir gehörige Ehrerbietigkeit der Endzweck seiner Neugierigkeit seyn. Kan der Herr Vater mir dieses ohne gemüthlichen Vorbehalt (reservatione mentali) gewiß versichern, so diene ich damit gerne.

Vulp. O! mein Herr, gedachter Vorbehalt ist hieher nicht zu ziehen. Wir müssen ja mehr Vertrauen gegen einander haben. Er soll erfahren, daß ich mich gegen ihn als der aufrichtigste Freund, ja viel wohlmeinender als sein leiblicher Bruder bezeige, denn hierzu verbindet mich meine Ordens-Regel.

Wahrm. Nunmehr hin ichs von Herrn Vater völlig überzeiget, weil er sich auf seine Ordens-Regel beziehet welche mir einigermaßen bekandt ist. Ma, non lascia la volpe le fue austuzie, aber die Krähe läßt das Supffen nicht.

Vulp. Wolte Gott! mein Herr kenne mein treues und dienstbegieriges Herz, er würde sich nicht aufhalten.

Wahrm. Ja wohl! wenn ich ein einiges Jesuitisches Herz kenne, so kenne ich bey nahe alle; denn sie sind von einem Orden und von gleichen Schrot und Korn. Sie sind alle so starck mit Redlichkeit wie magere Ziegen mit Fett bewachsen. Jedoch eine wenige hie und da ausgenommen, welche ich Zeit Lebens habe kennen lernen.

Vulp. Ich mercke wohl mein Herr hat eine natürliche Gabe zu satirifiren. Der gleichen-Gemüther hält unser Orden sehr hoch, wenn sie erst im Glaubens-Grund de feste stehen, Ich lerne mich nun bald in seine Schwachheit finden.

Wahrm.

Wahrn. Vermuthlich wohl. Denn die Herrn Pateres sind ja nach der Paulinischen Regel allen alles. Bey Türcken sind sie Türcken, bey Barbarn, Barbarn, bey Engeln, Engel, bey Mördern, Mörder, welches der euch sonder Zweifel bekannte Lobkowitz recht demonorativisch dargethan, da er gegen ein edles Mitglied von euren Schwarm diese Schluß-Rede gemacht: Wenn ihr von der Gesellschaft Jesu wäret, so müßtet ihr entweder Ochsen und Esel oder, oder verrätherische Pharisäer oder Diebe und Mörder seyn, denn die ersten waren des Herrn Jesu Gesellschaft bey der Krippen, die andern in seinem Lebens-Wandel, und die dritten bey seinem Creuzes-Ende gewesen. Allein nur dieses ist zu beklagen, daß ihr bey Christen nicht Christen sondern handgreiffliche Teufel seyd, und doch so eine hochheilige Larve des Nahmens Jesu traget.

Vulp. Mein Herr lerne von mir bey die dieser Gelegenheit ein Exempel von mehr als menschlicher Gedult; wenn ich nicht von ihm eine gute Meynung gefasset, so würde ich mir zum minsten den Spruch des eben angezogenen heil. Paulo zu eigen; Ihr vertraget gern die Narren, weil ihr klug seyd. Aber wollen wir nicht einmahl unser Gespräch auf etwas angenehmerd abweichen lassen, da ich mir vorher schon einige wenige Nachricht von dessen Umständen ausgebethen?

Wahrn. Ich nehme eure Gedult mit verbindlichen Dancke an Herr Vater und will euch so gleich willfahren, vorher aber nur diese Anmerckung über den Paulischen von euch angeführten Spruch machen, daß ich glaube, wie in der Jesuitischen Auslegungs-Kunst die Worte: Weil ihr klug seyd, so viel bedeuten weil ihr listiger wie die schlaufften Füchse seyd. Und also sind Arglist und Klugheit bey euch Synonyma und gleichviel bedeutende Worte.

Vulp. Mein Herr belieben scharff zu scherzen.

Wahrn. Jedoch wo dencke ich hin! was man versprochen muß man halten; ausgenommen den Reker nicht. Die Umstände meiner Person und Reise betreffend, sind solche bisher gar kümmerlich gewesen, mein Nahme ist Wahrmond; meine Eltern haben lange Jahr nebst ihren Vorfahren in der berühmten Stadt Hamburg gewohnet, und da ich auf Hoffnung besserer Zeiten, jeso nach meinem Vaterlande gedencke, so höre ich immer eine Trauer-Post über die andre, wie meine Glaubens-Genossen hie und da von einen gewissen gottlosen Ordens-Schwarm verfolget, zerhacket, zerrissen, gefoltert, getödtet und verbrand werden; wobey aber dieses mein Trost ist, das solche Zeiten mein Heyland vorher verkündiget, und dergleichen Leiden als ein character indelebilis Christiani, oder das unauslöschlichste Kennzeichen eines wahren Christen seyn solte.

Vulp. Ja gewiß! Herr Wahrmond, solches Kennzeichen müssen vornehmlich wir einfältigen Brüder und Jünger des Herrn an unsern Leibe tragen.

Wahrm. Euch Herr Vater, hierauf ungeantwortet, so hatte mich vor etlichen Jahren das Schicksahl nach Rußland geführet, woselbst ich Gelegenheit hatte, als ein Kauffmann, weil ich von der Handlung Profession mache, mit einer Russischen Caravana nach China zu gehen . . .

Vulp. Ey! so ist Herr Wahrmond wirklich in China gewesen? o du verwirrtes blindes und unglückliches China!

Wahrm. Gegen unsern Zurückzug aus China, war der noch ist währende heillose Lerm, zwischen den rechtmäßigen Regenten dem Sophi in Persien, und dem grundbösen heuchlerischen Rebellen, den Miriweys angegangen; Uns aber mußte das Unglück treffen, daß wir von lezt gemeldeten Tyrannen den Miriweis nicht allein geplündert wurden, und der Caravana dadurch ein Schaden von 5. Millionen geschah, sondern die meisten derselben worden auch gefangen, worunter ich ebenfalls mit begriffen war; Ob nun wohl der große Käyser in Rußland durch seinen Agenten zu Ispahan bey dem barbarischen Miriweys alle ersinnliche Vorstellung unsertwegen thun ließ, so hatte selbige eine so unglückliche Wirkung, daß der Agente selber bey Eroberung der Stadt Ispahan erschrecklich von dem Miriweis mißhandelt wurde, und wir uns noch vielweniger einer Befreyung getröster konten; Bis der mächtig Käyser in Rußland endlich auch guten theils dieser Beschimpfung wegen den Feldzug nach Persien unternahm, und den gedachten Miriweis mit gerechter Rache heimsuchte, da ich dann nebst vielen andern einmahls das Glück hatte, von denen Russen aus des Miriweys räuberischen Trouppen errettet, und zurücke nach Rußland geschicket zu werden. Und aus selbiger Gegend komme ich jeso zu Fusse zurücke, da mich das Verhändniß von allen den meinigen entblößet; wiewohl ich meinem Gott von Grunde der Seelen davor dancke, das er durch diese heilsame Züchtigung und den Verlust irdischer Güter mich mit innerlichen himmlischen Reichthum zu seegnen angefangen, welchen mir weder Sturm noch Feind, weder Perser, Türcke noch Pabst mit seinem abscheulichen Jesuitischen Leib-Regiment abnehmen soll.

Vulp. Ich bedaure meinen Herrn Wahrmond mit betrübten Gemüthe, und scheinen sie einen ausbündigen schönen Eysen vor die Religion zu haben, wenn solche nur . . . Jedoch wüßte ich wohl ein Mittel, daß derselbe wieder zu zeitlichen Vermögen gelangen könnte; Und Gott hat vielleicht beschlossen, ihn bey dieser ohngefahren Begebniß durch mich wieder an Seel und Leibe glücklich zu machen, wofern . . .

Wahrm.

Wahrm. Schweigt nur! mein lieber Pater, und verrathet euch nicht weiter. Ich kenne eure verdammte Hölle-Brut; Ich weiß eure Gottes- und Ehrvergeßne Räncke von aussen und von innen; Und wofern ihr mich befehret, so habe ich Hoffnung den Beelzebub euren Lehrmeister wieder in seinen Stand der Unschuld zu setzen.

Vulp. Gemach, Gemach! Herr Wahrmond, er erzürnet sich gar zu bald, er hat ja meinen Vortrag noch nicht angehört. Ich meine, wofern er Lust hätte eine austräglische u. annehmliche Heyrath zu treffen, so wäre ihn wieder geholfen.

Wahrm. Gar wohl mein Herr Pater, ich höre euch schon schleichen.

Vulp. Doch aber wieder auf unsern Discours zu kommen, so haben vernommen, daß sich Herr Wahrmond China erstlich jüngsthin aufgehalten; hat man daselbst nichts Neues von unsern Ordens-Brüdern und ihren glücklichen Fortgang in der Bekehrung zum rechten alten Glauben vernommen.

Wahrm. Da thut ihr eben die rechte Frage an mich! mehr als zu viel und euch lieb seyn wird. Denn eben in diesen weitentlegenen Lande lasset ihr und eure Belials-Kinder die Klauen offenbahrlich blicken, daß man die lieben Engel ohne Schwürigkeit erkennen kan. Hier zu Lande müßet ihr solche noch mit dem Mantel der Heuchelei bedecken.

Vulp. Mein Gott! ist dieses nicht ein Himmel-schreyender Greuel, daß auch unsere eigene Glaubens-Genossen um des Reichs Jesu willen uns elende geplagte Würmer verfolgen und höhnen. Herr Wahrmond wird gewiß die Herrn P. P. Dominicaner daselbst haben kennen lernen.

Wahrm. Eben eure eigne Glaubens-Genossen, und in China die Dominicaner, welche vor sich selbst zwar ebenfalls blinde Leiter sind, und übertünchte Gräber der Propheten im Herzen haben, eben dieselben sind der allerbündigste und Sonnen-klarste Beweis, daß euer unseliger Orden eine von Gott verhängte Geißel aller Frommen und Kinder Gottes zur Züchtigung bleibet, bis er zu rechter Zeit ausgewüret haben, und die Zeit seines untergangs da seyn wird.

Vulp. Gedult! aber Herr Wahrmond, auf solche Weise kommen wir von unserm rechten Endzweck ab?

Wahrm. Gar nicht, ich kan euch sonder vergessen so gleich von euren Judas-Geschlechte in Indien Nachricht geben. Seit dem ihr aus lauter eigennütigen und Politischen Absichten daselbst den Heydnischen Götzen-Dienst und die Anbetung des Confucii, nach euren gar weiten Christlichen Gewissen, dem wahren lebendigen Gott an die Seite gesetzt, solchen Mischmasch verstatet, und also Licht und Finsterniß, Gott, und Belial vereiniget, so haben viele vernünftige kluge Chineser ein gerechtes Mißtrauen auf euer scheinheiliges Vorgehen gesetzt; Und das Exempel eures sanftmüthigen Lebens und Verhaltens gegen eure andere Glaubens-Verwandten, hat ihnen die unlaugbare Wahrheit beigebracht, daß ihr selber, und nicht die Dominicaner, Kundschafter, Landes-Beträther, und die Pest des ganzen Orients wäret, daß ihr euch derer Gemüther des Kayfers und seiner Minister ganz unverantwortlicher Weise zu bemächtigen suchet, damit ihr nachhero desto leichter das übrige Land bemeistern, und euch unterwürffig machen möchtet. Nein! es gehet nicht über-

all so leicht an, als in unserm unglückseligen Europa, wiewohl auch selbst in China noch nicht alle diese gefährliche Sache einzusehen capabel sind. Weil ihr gar künstlich unter den Dingen zu spielen wisset.

Vulp. Ich höre vollkommen der Dominicaner Sprache und ihr nichtiges Vorgeben.

Wahrm. Mit nichten, ich will euch aus deren Chineser Munde gleichfalls einige Histörzen erzehlen, welche sich noch immer anzuführen pflegen. Sondern wie ihr mit P. Maigrot Bischoff von Conon einen Dominicaner zu Socheon 1700. umgegangen, welchem ihr eure neu-bekehrte Christen (wie ihr die Teufels-Kinder unverschämter Weise zu nennen pfleget,) über den Hals geschicket, denselbigen beschimpffen, und das Haus stürmen lassen, daß auch damahls ein Dominicaner ausgeruffen: Was wird denn die ganze Welt sagen, wenn sie erfähret, daß ein Bischoff von denen Christen der Jesuiten so schimpflich tractiret worden. Anderer Beweissthümer, wie sich der Bischoff öffentlich loß gesaget, ein Seelen-Hirte der ungehorsamen Jesuiten und ihrer gottlosen Christen zu seyn, und dergleichen zugeschwiegen. Wie ich mich denn auch sogleich eines andern Catholischen Ordens-Mannes erinnere, welcher jüngst noch zu mir sagte: Er wolle lieber zehn Ketzer ins Kloster kommen, denn zweene Jesuiten über die Schwelle schreiten sehen.

Vulp. Und was sucht Herr Wahrmond dadurch vor ein Vortheil zu erhalten, wenn er beweiset, daß auch in unserer alten allein wahren Christlichen Religion Kotten und Secten seyn, welche einander verfolgen; giebt es unter euren uncatholischen Hauffen nicht eben dergleichen, ja noch viel schlimmere Trennungen.

Wahrm. Schlimmer können solche wohl nicht seyn. Und ob ich wohl allerdings glaube, eine Tauffe und ein Geist der Salbung und Wahrheit, auch nur eine wahre Religion und Kirche Gottes ist; So will ich doch hieraus nur so viel erhärten, daß kein Päpstlicher Orden zu finden sey, welcher mehr Unheil und Gefahr, nicht allein in Europa, sondern auch in denen andern Welttheilen, angerichtet, und welcher sich so einen allgemeinen und rechtmäßig verdienten Haß und Verabscheuung so wohl in Protestantischen, Römisch-Catholischen, als auch heydnischen Provinzen und Reichen zuziehe, als eben dieser jüngst ausgebrütete Jesuiten-Orden, welcher als die allergefährlichsten Heuschrecken des erzürnten Gottes, die ganze Welt bedeckt, überziehet, und noch heftiger ängstiget, als ehemahls die Läuse, Frösche, Schlangen und bösen Geister selbst die Egypter geplaget haben.

Vulp. O der grusamen Gottes-Lästerung! Mein! wie kan seine besessene Zunge solch tödtlich Gift wider die Gesalbten des Herrn ausspeyen. O heiliger Vater Ignatio, heilige Mutter Gottes, o heiliger Stanislaus, errette uns, und laß doch an diesen armen besessenen die Krafft deiner Wunder und Vorbitte zu einer heilsamen Bekehrung als ein neues Miracul kräftig werden.

Wahrm. Für des Teufels und Abgesandten Trug und List behüte uns lieber Herr Gott.

Vulp. Herr Wahrmond, ich vergebe ihm diese Lästerung abermahl, und bin bereit noch siebenmahl zu vergeben.

Wahrm

Wahrm. Noch viel bereiter ist der Herr Pater, vermöge seines Gemüthlichen Vorbehalts, mich, und wenn es möglich wäre mit mir alle Kezer zugleich, siebenmahl zu verbrennen. Allein, hier weiß ich mich unter Gottes Schirmhaltung ganz sicher.

Vulp. Lieber Sohn! der Zorn thut nicht vor Gott was recht ist. Lasset uns demselben von nun an verbannen. Ubrigens habe mich nur mit wenigen noch bey meinem Herrn Wahrmond erkundigen wollen, weil er doch ganz neulich unter des Miriweys Bothmäßigkeit einige Zeit stehen müssen, was der selbe eigentlich vor Religion bekennet, und was es vor eine Beschaffenheit mit dem Sophi in Persien habe, weil ich auch der neusten Historie des Persischen Reichs vieles Vergnügen schöpffe; so dann will ich ihm auch unerbüßlich von meiner Reise hinlänglichen Unterricht geben.

Wahrm. Ich diene dem Herrn Pater auch damit gerne, ob ich wohl versichert bin, daß das zuschöpfende Vergnügen nur ein kahler Vorwand ist, und er er in sein Gemüthe daraus allerhand tückische weit hinaussehende gefährliche Maximen und Anschläge, wie die Spinne aus einer Honig Blume Gift zu saugen gedencket.

Vulp. Iddio mi guardi da can rabiso e da huomo sospetoso, GOTT bewahre mich vor einen rasenden Hunde, und vor einen argwöhnischen Menschen.

Wahrm. Jedoch ist besinne ich mich, vielleicht hat eures Ordens Correspondenz auch Einfluß in des Miriweys verfahren. Denn dieser barbarische Zieger nimmt ebenfalls wie die Jesuiten die Religion zum Deckmantel seiner Herrschucht und Bosheit. Nur dieses ist der Unterscheid, daß der Miriweys nur das Persische Reich ihm unterwürffig zu machen, ihr aber eurem sichtbaren Oberhaupt, welches der Herr Pater vorhin den Fürsten dieser Welt genennet, die ganze bewohnte Welt unters Joch zu bringen trachtet. Es giebt nemlich der Miriweys vor, daß er der reinen Mahometanischen oder Türkischen Religion von Herzensgrunde zugetan sey, die Persischen Könige aber, oder Schachs wären Erz-Kezer, welche von denen Irthümern des Haly, eines vermeintlichen Betrügers, ganz und gar eingenommen und verblendet wären. Dahero war es ganz leicht, Ursache zur Rebellion zu finden; denn Miriweys rückte mit einer Armee von 12000. Mann wider den Schach den 8. März 1722. an, nicht in der Meynung daß er seinen rechtmäßigen König mit Krieg überziehen, sondern denselben nur von den Aberglauben des Haly, vermöge seines göttlichen Berufss abzutreten, nöthigen wolte. So bald der Schach bemeldete Irthümer abschweren würde, so bald sey er auch bereit die Waffen nieder zu legen.

Vulp. Diese Umstände sind mir noch nicht bekant gewesen.

Wahrm. Aber Herr Pater, stellt uns des Miriweys Historie nicht ein unvergleichliches Ebenbild und schöne Paralele von eurer Bekehrungs-Art vor? Es sind also entweder eine Legion Jesuitische Geister dem Miriweis ins Herz gefahren, oder ein paar Legion Miriweissische Engel sind in eure schwarzen Kappen eingee

eingezogen. Denn hier hat es allen die Verwandniß, so bald die Pohnischen Protestanten nach eurer Meynung den Irthümern des heil. Glaubens abgeschworen, so bald seyd ihr auch bereit, nebst denen schwermenden unruhigen Polacken die Seebel nieder zu legen; Aber euer Gemüths-Vorbehalt ist darbey: Ihr müßet erst alle Kirchen, Schulen, Städte, Länder, ja ganz Pohlen in euren Klauen haben.

Vulp. Omne simile claudicat. Ein jedes Gleichniß hincket, Herr Wahrmond; Inzwischen aber kan man aus, allen Umständen so viel abnehmen, daß sich bey dem Mirirweis doch etwas löbliches, und ein kleines Füncklein göttl. Erkenntnisses, wiewohl unter vielen Schlacken der Vernunft eufere; Solte ihm das Licht der allgemeinen Weißheit weiter aufgehen, so möchte er vielleicht die Irthümer der Mahometanischen Secte ebenfalls erkennen, u. sich näher vor die allein seligmachende Römisch-Catholische Religion erklären. Denn ein solcher beständiger Euser vor die nach seiner Erkenntnis wahrgehaltene Religion rühret schon von einer höhern Allmachts-Hand.

Wahrm. So, so! Ich vermthe, daß dieser heydnißche Tyranne bereits völig der Jesuitischen Religion beygethan sey, und ander theils bey euch der heil. Confucius, der heil. Haly, der heil. Mahomet mit dem heil. Casimir, dem heil. Stanislaus Koska, dem heil. Bilde zu Czestochow. Dem heiligen Ignatio, und dem heiligen Philippo Nerio in gleichem Paare geben.

Vulp. Ach lieber Herr Wahrmond, es ist gar nicht Wunder, daß ihm die Religions- und Kirchen-Geschichte, als einen Layen, nicht besser bekand sind. Es urtheilt ein jeder so weit als sein Erkenntniß gehet. Er hat mir aber noch eine kleine Nachricht von dem Persischen Schach oder Sophi versprochen.

Wahrm. Der Persische Regente wird in seinen Lande heutiges Tages gar nicht gern Sophi genennet, wie solcher Rahme von denen Persischen Geistlichen rühret, welche aber heutigs Tages nicht mehr, wie weyland wegen der vielen angeschuldigten groben Laster, in so grossen Ansehen stehen. Die Geistlichen kleiden sich in einen von Fiegenharen verfertigten feinen Camelot, welcher ehemahls und noch Suff oder Suuph benennet wird, und daher kommt der Rahme Sophi. Nun aber stammen die heutigen Schachs oder Könige von denen Persischen Theologis oder Geistlichen, u. zwar von dem Mortosa, Haaly, dem Eydam des Mahomets, dessen einige Tochter Fatima jener zur Ehe gehabt. Von dem Haaly ist die Persische Religion von dem Mahomet, aber bekanntermassen die sogenannte Türckische Secte entsprungen. Die Aufzuehung und Unterweisung der Persischen Könige ist überaus schlecht bestellt; bey Lebzeit ihres Vaters kommen sie nicht aus dem Frauenzimmer, und ihr verschnittener Hofmeister unterrichtet sie nicht in der Regierungs-Kunst oder in Staats-Recht oder in der Kriegs-Disziplin, und andern einen Prinzen anständigen Übungen, sondern in denen Lehren von der Reinigung, vom Waschen, Fasten und dergleichen, sonderlich aber erkläret er ihnen die am allermeisten die Religions Streittigkeiten zwischen denen Persern und Türcken, präget ihnen mit der ersten Mutter-Milch ein, was vor Verfolgung Mortosa Haaly und seine 2. Söhne Hossen und Hassien von dem Dmer erduldet, damit er ihnen einen tödtlichen Haß gegen die Türckische Religion einpflanze, welche sie mit diesen in Persien gang gewöhnlichen Worten: Der Fluch sey über Dmer ausdrücken, fernere weislaufftigere Nachricht von denen Schachs zu geben, leidet jetzo wohl die Zeit nicht: Diese Umstände aber habe zu des Herrn Paters Unterrichtung vor dienlich crachtet.

Vulp.

Vulp. Ich beargreiffe schon, so viel zu meinem Zweck gehöret, und bin ihm sehr verbunden. Wer erkennet hieraus nicht, wie das allergröste Kunst-Stück einen grossen Welt-Staat glückselig zu machen, von getreuer und nützlicher Unterweisung der Jugend einzig und allein abhängt? Und was sind wir also unsern heiligen Ordens-Stiffter und seinen so klugen Nachfolgern schuldig, welche aus heiligen Eingeben der gebenedeyten Mutter des Herrn so heilsame Verfassung gemacht, wie die Königl. Bringen so wohl als andre Jugend insgesamt zur heil. Religion, und darneben zu nützlichen Staats- und andern Wissenschaften angeführet werden sollen.

Wahrm. Der Herr Vater bringet mich hier auf die rechten Sprünge. Wenn nur Zeit und Gelegenheit verstattete, diese Sache ausführlich zu untersuchen. Ich kan nicht leugnen, daß eures Ordens Anfänger, oder vielmehr dessen Nachfolger hierinnen denen allerlustigsten Streich gespielt, welcher seyd der Verführung unsrer ersten Mutter Eva auf dem Schauplaze der bösen Welt erschonnen worden. Denn alle nunmehr fast nicht einzuschränkende Macht der Jesuiten rühret bloß daher, daß sie aus der alten Schlangen Eingeben, die sogenannte Unterweisung der Jugend mit so nützscheinenden Gründen an ihren Orden verknüpffet und an sich gezogen, welche Unterweisung ich aber mit dem grösten Fuge die allerverdammteste Verführung der unschuldigen Jugend nennen kan.

Vulp. Jesus Maria! wie lange lässest du den Geist der Lasterung in diesen armen Menschen schmähren; Mein! Herr Wahrmund, wie will er dieses ewig behaupten?

Wahrm. Ach! harmherziger Gott! ich weiß nicht wo ich vor Überfluß des Beweises anfangen soll.

Vulp. Ein einziger Beweisgrund soll genug seyn.

Wahrm. Vors erste ist von denen Anfangs-Gründen der Religion zu denken, welche alle von euren Orden auf eine so listige Art eingerichtet sind, daß die Jugend, an statt Zeugniß des Heil. Geistes von einen thätigen lebendigen Glauben zu überkommen, welcher durch Gottes Gnade, kräftige Vorbitte und Gebet in ihren Herzn angezündet wird, von euch nur mit leeren Tadeln und schmeichelnden Phantasien von Miraculn und heiligen Abentheuren eingenommen, und derselben zu deren Bestätigung unrechte Bücher von Exempeln und Leben der Heiligen zu strenger Nachfolge in die Hände gegeben werden, wodurch diese unschuldige Jugend, von der wahren Glaubens-Lehre, auch andern nöthigen Disciplinen und Geschäften so weit in Grillen-reiche Betrachtungen hinein gezogen wird, bis ein solcher Mensch endlich entweder wie euer Ignatius durch Lesung solcher heiligen Legenden ein berühmter Heiliger, oder aber wie Dom. Quixot durch Lesung etlicher Romainen und Fabeln ein berühmter Harlequin und Narr geworden: Ich will hiedurch aber schriftmäßige Lebens-Beschreibungen frommer Leute und ihren allerdings grossen Nutzen nicht verkleinert wissen; Indessen aber nur zeigen, daß ihr deswegen die euch anvertraute Jugend, sonderlich Bringen und junge Herrn, von vielen Vermögen und An-

sehen, fast mit Leib und Seele durch Entzückungen in eine Platonische Welt schicket, damit ihr bey Gelegenheit nachher in dieser Welt über sie und ihre Länder, Vermögen, Gemüther die Herrschafft bekommen möget. Kurz! ihr wisset der Jugend viel von Entfagung und Verachtung der Welt vorzuschwätzen, und niemand achtet sie höher und sucht sie mehr zu beherrschen als die Jesuiten

Vulp. Ich muß mich von Herzen verwundern Herr Wahrmond, wie er mit so grosser Niedseligkeit seine verkehrte Meynungen an Tag zu legen sich bemühet; sind ihm sonst keine gifftrige Anschuldigungen unsers Ordens mehr bekannt.

Wahrn. Keine Anschuldigungen, sondern bittere Wahrheiten, welche euch Grimmen im Magen verursachet, sonst aber sehr heilsam seyn werden; Erwegen wir nun einige Lehren insonderheit, womit ihr anschuldige Gemüther anstecket, so möchte man Blut weinen. Wie wollet ihr verantworten, daß ihr sie überredet, und damit sie solches nicht ver-gessen noch darzu schriftlich hinterlasset: Man dürffte in der Christenheit keine Ruhe hoffen; man könne den Erb-Feinde, dem Türcken, nicht mit Nachdruck widerstehen; Es könne sich weder der Pabst noch ein ger Catholischer Potentat einiger Sicherheit getrösten, u. d. g. wann die Protestanten nicht mit Strumpff und Stiel ausgerottet würden?

Vulp. Dieses ist eine ganz bekandte Wahrheit, welche mit tausend Verweiß-Gründen versehen.

Wahrn. Doch ein geschweuter würde dergleichen unvernünfftige und boß-hafftige Lügen nicht groß achten, wenn ihr der Jugend nur nicht solche Lasterungen und Teufels-Lehren einflössetet, welche alle menschl. Gesellschaft, alles Natur-Recht, alle Gottes und Nächsten-Liebe aufheben, und also viel tausend Seelen durch eure Anführung in Gottes grimmigen Zorn hinein stürzen. Man beden-cke doch: Wer die Protestanten nebst ihren Könige u. Fürsten mit Feuer u. Schwert verfolget. baut sich eine Stufe zum Himmel, und ist nöthig, ja Christlich. O Liebe, Liebe, du einziges Merckmahl des thätigen Christenthums, wo bleibst du? Es ist erlaubt, Treu und Glauben zu brechen, wenn es zum Vortheil des Pabstl. Stuhls u. Jesuiter-Ordens geschicht Dieses ist die Frucht von euren vierdten Gelübde, welches Votum missionis heißt, und nicht allein einen vollkommen unvernünfftigen Gehorsam gegen dem Pabst, sondern auch eine grausame Verfolgung der Reser, eine beschreibliche Eigennützigkeit und Herrschsucht des Ordens in sich begreiffet. Dahero rühret dann die bekante und so viel tausend Märterer Blute bestätigte Lehre: daß man denen Regern keinen Glauben zu halten schuldig. Die allerbarbarischten Türcken sind in diesen Stück noch heilige Engel gegen die Jesuiten. Worte von zweydeutigen Verstande zu brauchen, und ehrliche Leute dadurch schriftlich und mündlich zu betrügen, ist eine Regul in Redekunst eurer und eine Vorläufferin zu der mehr als zu bekandten Lehre denen Reservationibus mentalibus, oder von dem Gemüths Vorbehalt, da man ein anders mit Worten aussprechen und das übrige im Sinne führen kan. Dahero kömmt es auch, Herr Vater, daß ich mich zu ihm so wenig gutes versehe, und wenn er noch einen oder zweene von seiner so genannten Jesus-Gesellschaft bey sich hat.

te, so würde mich vielgenauer in acht nehmen, auch gar nicht mit der Wahrheit so trocken heraus beichten. Denn von Beutelschneidern und andern von ihrer Sorte kan man sich noch hüten, allein vor solchen Creaturen sich vorzusehen, die anders sprechen und das Gegentheil denken, ist menschlicher Wis zu wenig.

Vulp. Ich will hoffen, Herr Wahrmund werde einen Unterscheid unter scharfsinnigen Erdichtungen und Ehrerühriger Anzüglichkeit zu machen wissen. Dieses ist gewiß! wofern ich noch einen Ordens-Bruder bey mir hätte, so würde ich weder vor demselben noch vor meinem General dergleichen Gedult und Langmüthigkeit verantworten können. Allein wie bereits oben gemeldet, Herr Wahrmund soll mich als ein Muster der Gedult kennen lernen.

Wahrn. Der Herr Vater muß nicht böse werden, daß ich die Pissen nicht dicke genug über Albern kan; Ist ihm etwas anstößig, so bilde er sich nur ein, daß ich alsdann das Gegentheil denke.

Vulp. Ich habe doch noch Hoffnung, ihn zu gewinnen, wenn ihm die Wahrheit erst recht helle ins Gesicht strahlet, und ich Gelegenheit gewinne, ihn von seinen Irrthümern zu befreien.

Wahrn. Der Herr Vater kan hierauf sichern Staat machen. Ich bin niemahls ein Liebhaber von Irrthümern gewesen; und deswegen möchte ich sehr gerne vor ihm unterrichtet seyn, ob ihr denn die Lehre von dem Gemüths-Vorbehalt bey vorkommenden und abzulegenden Eyd-Schwüren auch statt finden laffet, und eure Schüler dazu anweist? welches ich mir nimmermehr einbilden kan.

Vulp. Mein Sohn, der Gemüths-Vorbehalt kan bey abzulegenden Eyd-Schwüren gar wohl statt finden, wie unsere Jugend allerdings gelehret wird; Allein man muß vorher einige Regeln in acht nehmen, welche ihm aber noch zur Zeit zu schwer fallen möchten.

Wahrn. Behüte ewiger Gott! dieses ist ja etwas Abscheuliches und Gottloses! also könnte ja ein Jesuite nach euren Lehr-Sätzen mit guten Gewissen schweren, daß ich einen Mord begangen hätte, ob sich solches also verhielte, wenn er nur das Gegentheil im Sinne hätte?

Vulp. Ja dieses gehet auf gewisse Masse an; wenn es Gottes Ehre mehr betrifft als der Menschen zeitliche Glückseligkeit.

Wahrn. Wie aber, wen der Jesuite sich eine fälschliche Ehre Gottes einbildete? o diese Lehre ist nicht genug zu verfluchen. Nun begreiffe ich erst wie es in Ehorn zugegangen, da die Jesuiten so gleich 6 Zeugen wider das Leben so vieler Unschuldigen aufstellen können.

Vulp. Er übereile sich nur nicht; Es kömmt alles auf unsern Ordens-Wahlspruch an: Omnia ad maiorem DEI gloriam, alles zu grössern Ehren unsers Gottes; Und diesen zu erklären, gehöret mehr Zeit darzu, als wir jetzt haben.

Wahrn. Sollte dieses eures Ordens Wahlspruch seyn? das kan ich nicht glauben, oder ich muß mich bereden, daß der selige D. Just Jonas mit denen Worten;

Ach GOTT der theure Nahme dein muß ihrer Schalckheit Deckel seyn.
hautsächlich auf euren saubern JESUS Orden gezielet. Sonsten aber hat mich
ein Jesuite einmahls gewiß berichten wollen, eures Ordens Wahlspruch wäre
dieser:

Il faut sembler homme de bien Et cependant ne valois rien.

Man muß von aussen ehrlich scheinen, Von innen kan mans fälschlich meinen.
Und dieser käme mit euren feinen Lebens- Wandel nach meinen Begriff, völlig
über ein, doch vielleicht habt ihr Herrn Patres, vermöge eures Gemüths, Vor-
behalt, einen Wahlspruch den ihr saget, und einen den ihr dencket.

Vulp. Dieses ist kein Ordens-Bruder, sondern aus der Gesellschaft des Be-
elzebub gewesen.

Wahrh. Ich glaube es auch; denn er gieng als ein Staats-Mann ge-
kleidet und gab doch vor, daß einer aus der Gesellschaft JESU sey.

Vulp. Aus der Sache selbst muß man urtheilen lieber Sohn nicht aus der
Kleidung. Denn es ist bekandt, daß wir die Freyheit haben, so wohl unsere
Nahmen als Kleider zu verändern, welche sonst keine Mönchs- Orden hat.

Wahrh. Ist dieses in der Welt möglich Ey! das sind ja unvergleichliche
Vorzüge. Unt. r dieser Freyheit, kan man allerhand Handel und Histörge-
spielen. Ich wolte daß ich auch ein Jesuite geworden wäre; Alphonus de Var-
gas hat zwar ein Buch geschrieben von den Käncken der Jesuiten, darinnen
stehet eben von diesen Orden nicht viel löbliches. Und Herr Pater, bey denen
Völckern, wo nur noch ein Gran Ehrlichkeit und Zucht übrig blieben, nimmt man
dergleichen Vögel, welche sich verkleiden, und ihre Nahmen verändern, bey-
m Kopff und gehet mit ihnen um wie mit Espionen und Landes- Verräthern?

Vulp. Man bedienet sich aber dieser Freyheit nur, wenn man GOTTES Ehre
dadurch noch mehr befördern kan.

Wahrh. Ja! diesen Deckel kenne ich schon! O bewahre GOTT vor sol-
cher Lehre und Leben, woran das Höllen- Reich so grossen Theil nimmt. Wer
kan also vor Jesuiten sicher seyn? Aus bisherigen Gründen kan man erkennen,
was ein so genandter Laye, der die Hand mit am Regiments- Ruder hat, vor
Unheil, Gefahr und Mord anrichten könne, welcher seine Glaubens- Articul von
denen Jesuiten gelernet. Dergleichen Exempel wir jeko in Pohlen an einen ge-
wissen Fürsten mit grosser Betrübniß erleben.

Vulp. Herr Bahrmund hat sich vielleicht die Pohlische Begebenheit we-
gen Thoren ebenfalls sehr parthenisch erzählen lassen. Er wird vermuthlich auf
ganz andere Gedancken kommen, wenn er die Sache, wie sie eigentlich selbst
vorgegangen, von mir vernehmen wird, der ich als ein dieser Sache zugegen ge-
wesener Zeuge, die allermerck- und glaubwürdigsten Umstände berichten kan.

Wahrh. Eine unpartheyische Erzählung vom Verlauff dieser Sache solle
mir zwar angenehm seyn, aber Herr Pater, da ihr vermöge euern Ordens-
Regeln und Lehren, Freyheit habt anders zu dencken als ihr redet, euch zu ver-
sch.

stellen, falsch zu schweren, euch zu verkleiden, eine Sache an einem Orte vor wahr zu halten, welche ihr am andern Orte vor falsch und erdichtet ausgeben könnet, so kan ich euch nicht bergen, daß euer Credit bey mir auf so schwachen Füßen stehet, daß ihn das kleinste Lüfftgen umwehen kan.

Vulp. Und ich hingegen habe so eine grosse Zuversicht, so wohl zu seiner bisherlgen Erzehlung, daß sie der Wahrheit gemäß sey, als auch überhaupt zu seiner ganzen Person, daß es unbillig wäre, wenn er mir als einen Gott-geweihten Ordens-Mann nicht gleichmäßigen, ja noch mehrern Glauben beylegen wolte.

Wahrm. Wohlan la bugia non ha longa via, Lügen haben kurze Beine. Ob mir zwar die Thornische Affaire auf meiner bisherigen Reise ziemlich bekandt worden, so möchte der Herr Pater wohl noch einige mir unbekante Umstände davon entdecken können.

Vulp. Securo, securo! Freylich! weil ich selbst überall mit zugegen gewesen.

Wahrm. Jedoch, weil von dieser traurigen Begebenheit schon so vieles in der ganzen Welt hin und wieder geschrieben worden, so will mir nur von den allermerckwürdigsten Umständen Gewißheit ausgebeten und dabey vorbehalten haben, daß ich bey vorfallenden Zweifel ihm meine Gedancken darüber eröffnen dürffe.

Vulp. Er kan von meiner Aufrichtigkeit und Dienstbegierde sich völlig versichern, liebwerther Herr Wahrmund. Mein Name ist Vulpaccio, und bin ein geborner Italiäner, aber ein naturalisirter Pohle, vortezo gehet meine Reise nach Rom.

Wahrm. Ey! nach Rom, Herr Pater Vulpaccio? Vermuthlich wird daselbst an statt des Teutschen ein Pohlnisches Collegium angeleget werden sollen, weil len jezto bey euren neuen, Befehrungs-Werck viel Pohlnische Jesuiten nöthig seyn.

Vulp. Nein, dieses ist gar nicht meine Berrichtung.

Wahrm. Doch halt! jezto besinne ich mich, der Herr Pater wird Rundschaft einziehen sollen, ob die Krieges-Schule eures Ordens, welche daselbst 1703. unter dem Protectorat des Hannibal Albani angeleget worden, seine exercirte Schüler habe; denn bey istmahligen Umständen möchtet ihr wohl aus derselben, ich weiß nicht ob etlich: Legionen fromme Soldaten, oder gottloser und grausamer Ordens-Brüder in Pohlen von nöthen haben. Gleich wie denn auch euer Ordens-Stifter selber ein berühmter Krieges-Held war.

Vulp. O nein, wir brauchen keine Ordens-Soldaten, zur gerechten Ahndung der beschimpften Mutter des Herrn, sondern alle Christl. Catholische Potentaten in und ausserhalb Europa bieten uns Hülffe und macht dar, das rechtgläubige Königreich Pohlen aus den Händen der Gotteschänder und verdammten Dissidenten zu erlösen.

Wahrm. Gemach, Herr Pater, ihr möchtet auch mit einen Dissidenten allhier zu thun bekommen.

Vulp. Ich sehe Herr Wahrmunden viel zu vernünftigt an, daß er billigen sollte, daß Gott, seine Mutter und alle Heiltgen, von welchen wir Leben, Schutz und Vorbitte genießen, vom unvernünftigen Pöbel, welcher bey seinen uncatholischen

Söhnen-Dienst nur aus Gnaden geduldet wird, aufs höchste verunehret, gelästert und mit Füßen getreten werden.

Wahrh. Das ist viel gesprochen, Herr Vater, wird es auch zu beweisen sey? Ich glaube schwerlich.

Vulp. Der Beweis liegt an hellen Tage; Und deswegen gehe ich nach Rom, unsern hochwürdigsten Eminenz dem P. General, und dem allerheil. Vater mündlich im Rahmen des ganzen rechtgläubigen Königreichs Pohlen, diesen Greuel der Verwüstung mit tausend Jahren zu klagen, und um Rache, Rache, Rache fußfällig anzusehen. Er bedencke doch diese unaussprechliche Verwegenheit; Wir halten den 16. Jul. 1724. auf dem St. Jacobs-Kirchhof in der unseeligen Stadt Thoren in Preußen eine heil. Proceßion mit Vortragung und Aussetzung des allerheiligsten Venerabile, wobey sich die Kezerischen Disidenten, Bürger-Kinder und Handwercks-Pursche unterstehen . . .

Wahrh. Vater Vulpaccio, haltet mit euren Verkeßern inne, oder es wird euch gereuen, daß ihr nicht schon in Rom seyd.

Vulp. Gerechter Eifer entschuldiget alles. Sie unterstehen sich unsere Andacht mit spöttlichen Mi. nen und gottlosen Lachen zu verströhen. Behalten den Schalcks-Deckel zu grosser Verhöhnung unsers gecreuzigten Heylandes auf denen Köpfen und ärgern dadurch seine Gemeine. Bezengen auch durch Verweigerung des gebührlichen Anbetens auf den Knien, nicht die geringste Furcht Gottes, weil sie ärger als Heyden und unvernünftig Vieh in Tag hinein leben, und da sie von einem gottfeeligen Studenten ermahnet werden, sich zu demüthigen, und Ehre, dem Ehre gebühret, zu geben, wiedersetzten sie sich gewalthätig; Erregen in der ganzen Stadt Tumult, die Stadt-Soldaten ergreifen rechtschaffene gottesfürchtige Studenten schleppen sie ohne Ursache ins Gefängniß, und dringet endlich dem folgenden Tag der Pöbel auf unser Collegium, als eine Frey und Werckstadt des H. Geistes loß, schmissen die Fenster mit Steinen ein; auch gehet dessen Wuth so weit, daß er in unsere Schule hinein bricht, die Gemächer auffsprenget, die Meyblen zerschmeisset, die entgegen kommenden Glieder unsers Collegii anfällt, schlägt, verwundet und barbarisch mit ihnen umgeheth. Endlich aber bricht die Raserey des unmenschlichen Volcks so weit aus ihren Schranken, daß es um das Collegium Feuer machet; um selbiges in die Asche zu legen.

Wahrh. Mich wundert Herr Vater, daß die Balcken des Hauses nicht vor denen abscheulichen Lügen knacken, und herunter auf seinen Kopff fallen, aus welchen dergleichen einseitige Umstände, handgreiffliche Unwahrheiten und Verleumdungen den Ursprung nehmen. Jedoch ich will mi. grosser Gelassenheit die Zerströhrung dieses andern Troja anhören.

Vulp. Aber ich kan kaum vor grossen Wehmuth zu Athen holen kommen, Himmel und Erde, ich ruffe euch nebst allen darinnen wohnenden Creaturen zur Rache an. Das Bildniß unsrer gebenedeyten Jungfrau wird als eine Mörderin und Schand-Dirne von der heil. Stätte herunter gerissen, mit Füßen getreten, und eben

eben wie ihr heiliger Sohn verhöhnet, angespieen, zum Scheiter-Haufen geschlep-
pet, und mit nur ersinnlicher Gottes-Lästerung verbrennet; Die Heiligen und
ihre Bildnisse mögen hier derer menschlichen, Bestien-Grausamkeit nicht entgehen,
sie müssen alle dem Moloch zum unschuldigen Opfer dienen. Die Obrigkeit die-
ser gottlosen Stadt läßt solches unverwehret geschehen, der Rath hat seine heimli-
che Freude daran; die Bornehmsten billigen unter der Hand wohl gar solche Un-
thaten. Solche Unthaten sind nie erhöret. Noch niemahls hat man von denen
tobenden Heyden, welche nichts von Menschen als die Gestalt übrig behalten, der-
gleichen Verfahren erhöret. Die heilige Jungfrau seuffzet in der Asche. Alle
Christen seuffzen, alle Heiligen seuffzen, alle Engel seuffzen, der heilige Ignatius
seuffzet, der heilige Stanislaus seuffzet, der heilige Vater zu Rom seuffzet . . .

Wahrh. Der überdrüßige Wahrmond seuffzet; aber über die erlogene Re-
de-Kunst der listigen Füchse, der reißenden Wölffe, der grausamen Löwen, der wüt-
tenden Tieger, welche mit einem Worte Jesuiten heißen, und durch ihre zierliche
Blüngen, falsch Figuren und erdichtete Wörter-Spiele die ganze unbedachtsa-
me Welt betrügen, und die Klügsten so wohl als die Einfältigsten hitergehen und
belügen. Nun weiter!

Vulp. Solte bey solchen erbarmens-würdigen Umständen der rechtgläubige Kö-
nig Augustus, nebst denen Durchlauchtigen Magnaten der Cron Pohlen auf da-
mahligem Reichs-Tage zu Warschau etwas löblichers, nothwendigers und heil-
samers haben veranstalten können, als daß daß der Cron-Instigator bey einen zu
Thoren deswegen niedergesetzten Assessorial-Gerichte und Commission, die Urheber
dieser unerhörten Uebelthat angeklaget und Rache gefodert? Dahero dann billig
den 20. Nov. von der Commission zu Thorn dieses Urtheil zu einiger Besänfftigung
der heiligen Jungfrau und der übrigen Heiligen ausgesprochen worden: daß den
11. Dec. der Präsident von der Stadt Thorn, Kößner und der Vice-Präsident
Zernicke enthauptet . . .

Wahrh. Hilfeiniger Gott! ist das Verbrechen wohl dieser Streffe gemäß?

Vulp. Freylich ist sie zu gelinde! und ihr Vermögen zum besten der Stadt confisciret wer-
den solle, damit aus selbigen dem Patribus S. J. der erlittene Schaden ersetzt werden könne.
Sechzehn andere Urheber des Tumults solten gleichfalls das Leben lassen, wenn vorher die wi-
der sie gethane Aussage mit einem Eyde bestärcket worden.

Wahrh. O! darauf wird es nicht ankommen seyn.

Vulp. Denen vier Principalisten solte erst die Hand abgehauen, so dann sie enthauptet, ge-
viertheilet, und ferner verbrand werden.

Wahrh. Ach Gott! mir stehen die Haare zu Berge. Kan wohl ein grim-
miger Tieger mit größerer Grausamkeit den Menschen zerfleischen. Doch chui
vuol la buona setti mana, amacci'l porco, wer eine fette Woche haben will, muß
ein Schwein schlachten. So raiſonirte ein Jesuite im Herken.

Vulp. Der Burggraf und Raths-Herr Zimmermann solten zu keinen Amte
Lebenslang fähig seyn, und der erste über dem 3. Monat, der andere aber 6. Monat
im Thurm sitzen. Der Stadt-Capitain Graurock, und der Gewürz-Kramer

Zilber solten 58. Wochen im Thurme Gefängniß-Straffe, und iener 50. dieser aber 100. Spec. Ducaten Geld-Straffe leiden. Der Raths-Meister Meißner, und der Secret. Widemeyer solten sich mit einen Eyde reinigen. Die übrigen Mithelffer solten theils zur Gefängniß, theils zu 50. theils zu 25. Ducaten Straffe verurtheilet seyn, wovor der heil. Jungfrau Maria eine Ehren Säule aufgerichtet weeden solte. Über dieses solte der Rath hinführo halb aus Catholischen, halb aus Dissidenten bestehen. Bey der Stadt-Guarde Catholische Officiers zugelassen, die Marien-Kirche mit der Bibliothec und andern Kirchen-Schmuck und Geräthe, denen P. P. Bernhardinern abgetreten, die beyden Lutherischen Predicanten, Seret und Dloff ins Elend verjaget, das Gymnasium eine Meile von der Stadt verleget, und allen verweigerten Falle, dem Feld-Herrn mit denen Cron-Troupen die Execution aufgetragen werden.

Wahrh. Ist denn des unsinnigen Urthelsprechens noch kein Ende?

Vulp. Vor das erste blieb es freylich bey dieser ausgesprochenen billigen Abhandlung, wie solches Urthel denn auch den 7. Dec. aus gewissen wichtigen Ursachen beschleuniget, und folgender Gestalt erequirit wurde.

Wahrh. Ist es in der Welt möglich, daß solch ein unerhörtes Urtheil zur Execution gebracht werden können? Hat denn diejenigen Unmenschen, welche solches unterschrieben, der Schlag oder die Rache Gottes nicht auf der Stelle getödtet?

Vulp. Nein, die Rache unsers Gottes ist durch hohe Obrigkeitliche Hand an denen verruchten Ubelthätern und Gotteslästerern. = = =

Wahrh. Unter denen der Mönch Vulpaccio der allervornehmste ist.

Vulp. Basta! genug! also vollstreckt worden, daß des Donnerstags Morgens um 4. Uhr den 7. Dec. der unwürdige Präsident bey Fackeln auf einen rothen Tuch würcklich auf den alten Rathhause enthauptet wurde, auf den Marckt aber auf ein Chavot wurde Mohaupt, Hörmel, Becker, Marx und Bunsch, nachdem ihnen vorher die rechte Hand abgehauen worden, so dann auch Karwieß, Hafft, Schulze und ein Zimmergeselle mit dem Schwerdt hingerichtet, deren Körper nachher geviertheilet und unter dem Galgen verbrand worden.

Wahrh. Ich erstaune barmherziger Vater, vergilt ihnen diesen Märtyrer Tod mit Engel-süßer Freude.

Vulp. Der einzige Vice-Präsident Zernicke hat seiner Seelen wohlfahrt wahrgenommen; denn da seine unvergleichliche Gemüths-Gaben jederman bewegten, und man schon lange Hoffnung zu seiner Wiederkehr in den Schooß der Kirchen gehabt, so wurde von uns selbst vor sein Leben gebethen, welches er auch unter der Bedingung erhielt, daß er die uncatholische Secte abschweren solte. Meißner und Widemeyer aber schwuren sich durch einen Eyd loß, was ihr Gewissen darzu gesagt, werden sie schon empfinden.

Wahrh. O du gottlose Lojoliten-Rotte, die du mit Eyden spielst als wie mit einen Kinder-Ball; Euren faischen ungerechten und von euch vorher abgerichteten

ben Blut-Zeugen, werden die höllischen Geister das Herze zu seiner Zeit zernagen, ihren Lehrmeister aber solches gar aus den Leibe reißen, und in Feuer-Flammen braten. Was den Vice-Präsidenten Zernicken betrifft, so rufft ihr vielleicht Herring, ehe ihr solchen bey dem Schwange habt. Denn ich habe sichere Nachrichten, daß er noch der Evangelischen Religion zugethan, und zu Danzig ankomen sey.

Vulp. Cospetto! Dagli, Dagli, Pog, schlag zu! schlag zu! Ey, lieber Herr Wahrund, er stöhre mich in meiner Erzählung nicht. Andre Gefangene wurden ausgestrichen, andere um Geld bestrafft, andre mit Gefängniß beleet. Sinte-mahl anfänglich dieses Tumults wegen 80. Personen eingezogen worden. Die Marien-Kirche wurde den P.P. Bernhard übergeben, die Schlüssel zur selbigen und zum Gymnasio überreicht, und endlich das **HERR GOTT** dich loben wir, &c. von uns mit so grossen Frolocken angestimmt, daß viele vor Freuden geweinet.

Wahr. Gerechter Gott! warum lässest du so strenge Versuchung und Gerichte über die Deinen ergehen.

Vulp. Hah! Signor mio, la religione e la Signora, non voglian compagnia. **Ja!** mein Herr die Religion und die Herrschafft leiden keine Nebengesellschaft. E dopie am 8. Decemb. wurde von meinem Ordens-Bruder, welcher bey dem Herrn Primas in dienst steht, in der Marien Kirche bey unsäglicher Menge Volcks eine feyerliche Dank-Predigt über den Text 1. Maccab. 4. 36. u. f. gehalten Judas ejusque fratres dicebant, &c. d. i. Judas und seine Brüder sprachen, dieweil unsere Feinde verzagt sind, so lasset uns hinauf ziehen u. das Heiligthum wieder reinigen.

Wahr. Wofern ich nach Jesuitischer Rede- und Predigt-Kunst die Freyheit gehabt hätte, daß in diesen Text zu erklären, so würde ich gleich anfänglich erinnert haben, daß in dieser ganzen Predigt unter dem Nahmen Judas nicht der Maccabäer, sondern der Verräther des **HERRN JESU** zu verstehen sey, welcher die Anstalten zur vorgegebenen Reinigung mache.

Vulp. Fahre aus du Geist der Lasterung! was nach der Zeit zu Thoren vorgegangen, als z. E. daß die Summa unsers erlittnen Schadens 35000. fl. betragen, woraus man ebenfals die ausgeübte Wuth beurtheilen kan, selbige Summa aber von uns aus Mitleiden gegen die Bürger, welche wir zwar auch als unsere Feinde zu lieben schuldig, auf 22000. Gulden gemäßiget worden wovon die Stadt so gleich den 12. Decembr. 8000. fl. baar an uns ausgezahlt, an statt der übrigen 14000. fl. aber uns so viel Stadt-Güter zum Unterpand auf 6. Monath eingeräumet, daß den 14. dito 4. Catholische Raths-Herrn und ein Catholisches Mitglied in dem Neustädter Schöppen-Stuhl der ergangenen Sentenz gemäß, erwehlet worden und dergleichen Umstände mehr, sind theils bereits beband, theils aber auch von schlechter Wichtigkeit. Und dieses ware also der wahre Verlauff und Bericht von dem entstandenen unbändigen Tumult, in angenehme Kürze gefasset.

Wahr. So wahrhaftig, so aufrichtig, so unpartheyisch habe ich sicherlich Zeit meines Lebens noch keine Erzählung gehört, als iezo vom Herrn Pater. Und

Damit er selbige recht in die Kürze ziehen möchte, so läffet er die allerwichtigsten und nöthigsten Umstände hinweg. Denn so unverfälscht und aufrichtig der Satan und Fürste dieser Welt, der Jesuiten Aelter-Pater die heilige Schrift in der Unterredung mit unsern gütigen Heylande Matth. 4. anzuführen weiß, eben so richtig und ohne Tadel kan Pater Vulpaccio der Cöhlische Traktierer, d. i. der unruhige Fuchs den Thornischen Tumult erzählen. Gewiß wo er zu Rom von denselben, auf diese Art, wie aniso mir bericht abstattet, so würde ein GegenBericht vor etliche Buch Papier von nöthen seyn, wenn die Stadt Thoren den Pabst vor ihren Richter erkennen könnte.

Vulp. Ey mein! was ist denn anzusehen als die Kürze?

Wahrm. Nichts, als daß er sich überall in Erzählung der gedachten Handel als ein betrüger aufführet, die wahrhaften Urheber des Tumults vorbehey gehet; offenbare Wahrheiten verschweiget, offenbare Lügen hinein schiebet, und erdichtet, und also den allergiftigsten Haß wider die Protestanten und Disidenten blicken läffet.

Vulp. O gütige Mutter Gottes, die du an dem hartnäckigsten und verkehrten Herzen des Thornischen Vice-Präsidenten bey seiner Erleuchtung kräftige Miracul gethan, laß doch auch an diesen verirreten Schaaffe deine Herrlichkeit sehen. O heil. Ignatus, o heil. Noribertus, o heil. Nepomuzemus kommet mit eurer Vorbitte zu Hülffe. Kyrie eleison! Amen.

Wahrm. Wo sich die Herrlichkeit eurer Heiligen an mir nicht besser äußert, als an den Herrn Zernicken, so muß man solche mit einem angezündeten Lichte auffuchen. Schade Herr Pater, daß er nicht noch einen andächtigen Ordens-Bruder zu einem getreuen Beystand bey sich hat, welcher die Augen beständig zur Erden schläget; denn der Herr Pater weiß die Augen so inbrünstig und fast unverwand zum Himmel zu kehren, daß man glauben solte, es würde sich so gleich ein Wunderwerck zutragen. Ich aber erinnere mich darbey der Erklärung, welche ein gewisser vornehmer Herr zu dem Bilde des Ignatii Xaverii machte, die gemeiniglich zusammen abgemahlet werden, da jener unablässig Hände und Augen gen Himmel richtet, dieser aber Augen und Hände zur Erden neiget, nehmlich Agnatius wolle im Nahmen aller Jesuiten sagen: Mein Gott! wie läßt doch die blinde Welt von uns bethören. Der andere aber mit niedergeschlagenen Augen darauf antwortend: Es ist bey meiner Seelen die Wahrheit. Mein Argwohn, den ich vorher auf seine Leichtsinnigkeit hatte, ist nicht ungegründet gewesen.

Vulp. Die Worte füllen ja den Sack nicht; die Fehler meiner Erzählung könnten unterdessen bereits angemercket seyn.

Wahrm. Nur die allergrößten Fehler und handgreiflichsten Bosheiten dieser Jesuitischen Erzählung anzumercken, so ist mit keinen Worte gedacht worden, daß ihr und euer Geschmeisse auf den St. Jacobs Kirchhofe nach dem Olivischen Frieden keine Proceßion-Comödie zu halten besugt seyd; daß die damahls gegenwärtigen Protestantischen Bürgers-Kinder bereits bey eurer Proceßion widerrechtlich die Häupter entblöset, womit ihr euch schon hätten können begnügen lassen; daß ein
robes

roher Jesuiter Schüler, welches wohl zu merken, als erster Urheber des Lebmens dieselben dennoch geschimpfet, und sie mit Ohrfeigen zwingen wollen auf die Knie zu fallen: daß nach der Proceßion 2. junge Jesuiten-Geister herum gegangen und andre Bürgers-Söhne und Knechte mit thätlicher Beleidigung angefallen: daß nachher sich mehr Jesuiter-Schüler zusammen rottirte, u. die Bürger mit Steinwürffen und Schlägen angegriffen daß den folgenden Tag als der obgemeldete Rädels-Führer ergriffen worden die übrige Lojolitische Brut die Bürgers mit bloßen Säbeln in ihre Häuser getrieben.

Vulp. Sachte, sachte! Dal detto alfoto e un gronfratto. Es ist bald gesagt, es fehlt sehr viel, daß dieses geschehen sey.

Wahrh. Tacci Vulpaccio; Schweig alter Fuchs; daß die junge Jesuiter-Brut mit diesen Unthaten noch nicht zufrieden, sondern erwehnten Rädels-Führer mit Gewalt in die Freyheit gesetzt; daß sie in der Straßte Krucza Ulica einen teutschen Studenten aus sein Quartier weggerissen, ins Jesuiter-Collegium geschleppt, daselbst ihm das Leben zunehmen gedrohet, ihn in ein garstiges Gefängniß gesteckt, und die Leute, welche ganz stille sich vor dem Collegio gehalten, noch immer mit bloßen Säbeln angefallen, daß, ob schon der Jesuitische erste Urheber auf freyen Fuß gestellt worden, der Pater Rector dennoch den teutschen Studenten nicht loß lassen wollen; daß aus dem Collegio mit Steinen auff das Volck geworfen, auch heraus geschossen worden, wodurch freylich der rasende Pöbel zu Thätigkeiten veranlasset worden; ferner hat den Pater Vulpaccio die merckwürdigen Umstände zu vergessen beliebt, daß über die grausame Sentenz und dessen Execution den 13. Nov. zu Warschau sehr hart gegen einander gestritten worden, daß ein Ordens-Bruder der Blut-Ankläger gewesen: daß die zum Tode Verurtheilten nicht, wie gehörig, exequiret, sondern mit vielen Hieben in den Hals, Kopf und Schultern mit unerhörten Schmerzen lange vorher gequälet worden, damit sie dadurch gezwungen würden, die Papistische Religion annoch in ihrer so lang ausgeübten Todtes-Marter anzunehmen; Vieler andern Tücke und Grausamkeiten zu geschweigen. Dieses laß mir Glieder von der Gesellschaft Jesu seyn. Warlich von der Gesellschaft Ischariot sind sie.

Vulp. Mein liebwehrtter Wahrh. und, sein Nahme sollte wohl billig mit der That überein stimmen; allein ich muß auch eben wieder diese Anmerkungen die Einwendung machen, daß sie mehrentheils nur die begangene Uebelthat in etwas anzustreichen und beschönigen zu können, unverschämter Weise erdacht, und uns wider Gebühr aufgeleget seyn, und bey eurer Secte einen Haß wider uns, und einen Anhang zu erwecken.

Wahrh. Odt, als der Ursprung aller Wahrheit, und die Zeit wird alles offenbahren, und die gerechte Sache ausführen.

Vulp. Eben dieses finde ich mich genöthiget auch zu sagen. Wer hat nun Recht?

Wahrh. Aber gesetzt! die Dissidenten hätten Lort; welches aber doch unermweißlich bleibet. So muß ich doch dem Herrn Pater noch etliche Scrupel entdecken, welche mich drücken. Es hat derselbe, wo mir recht ist, sich eben beklagt, daß

daß euer Orden im Leiden seinem Meister unsern Heylande ähnlich werden müsse; ohnlängst erinnert er auch sehr löblich, daß man seine Feinde zu lieben schuldig sey. Und ganz recht. Denn unser JESUS, welcher euer Meister seyn soll, und in dessen Nachfolge ihr zu stehen behauptet, sagt: Liebet eure Feinde; Segnet die euch fluchen; Seine Jesuitische Nachfolger aber schreyen Rache, Rache, Rache! Weiter sagt euer Meister: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig. Die Jesuitischen Christen aber schlagen ihre Neben-Menschen, verfolgen sie mit blossen Säbeln, liefern sie zum Tode, lassen sie von den Hencker sein lange quälen, daß sie ja die Bitterkeit des Todes recht empfinden. Euer Orden ist bekandtlich der neuste und der erste den allerheiligsten Nahmen JESU zu solchen offenbahrlich zu mißbrauchen sich unterstehet, nun spricht unser demüthiger Heyland, von dem ihr sagt, er sey euer Gott Joh. 13, 34. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Dabey wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habet. Durch den Mund Pauli spricht er, 1 Cor. 13, 4. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eysert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, 2c. Und 1. Tim. 1, 5. Die Haupt-Summa des Geboths ist: Liebe von reinen Herzen, von guten Gewissen und von ungefärbten Glauben. Wenn ich nun diese Kraft-Worte gegen euer Leben halte, und daraus schließen will, ob ihr als die Gesellschaft des HERRN JESU ins besondere, euren Vorgänger in dem Haupt-Wercke, nemlich der Liebe ähnlich seyd, so überläufft mich ein Schauer, und muß auch eure eigne Worte abborgen: Dal detto al fatto e un gran tratto! denckt doch, lieber Pater, um Gottes Willen dieser Betrachtung etwas nach.

Vulp. Sehet doch, sehet eine Probe vom Mißbrauch des Biibel lesens, welches bey denen Uncatholischen Secten den Layen durchgängig erlaubet ist; auf so bößliche Arth verdrehet und mißbrauchet. Lebet denn eure Secte, die sich doch auch Christen nennen will, so genau nach denen Regeln und Geboten der Liebe JESU? die Exempel liegen am Tage.

Wahrm. Ich bin mit allen rechtschaffnen Gemüthern völlig versichert, daß kein Heuchel-Christe in der ganzen Welt die heil. Schrift mehr mißbrauchet, und ihr eine wächserne Auslegung, die er drehen kan wie er will, besser anzurichten weiß als die Jesuiten. Nur will ich solches mit 2. Exempeln beweisen; Ihr führet jezund bey den unseligen Lermen in Pohlen auch die Pohlische Freyheit mit an, und beziehet euch dabey auf den Ausspruch eures Pabst Urbani VIII. welcher gesagt haben soll: Die Herrn Pohlen werden ihre Freyheit behalten so lange sie an den rechten Glauben treulich halten. denn wo der Geist Gottes ist, da ist Freyheit. Gewiß ein dieser Sachen verständiger erschrickt billig über den gotteslästerlichen Mißbrauch des heiligen Spruchs 2. Cor. 3, 17. Und wie kan der heil. Geist von euch mehr geschmähet werden, als durch die gottlose Verdrehung derer Worte 1. Cor. 10, 31. welche ihr gar zu euren Ordens-Wahlpruch hat machen dürffen?

Vulp.

Vulp. Lieber Herr Wahrmond, ich darff mich nach meiner Ordens-Regel mit keinen Layen in eine geistliche Streit-Frage einlassen, sondern rette nur darum unsers Ordens Ehre und geschändete Gottes-Liebe, daß ich ihm kürzlich erkläre, wie wir unsers Vorgängers Fußstapffen in der Liebe nachtreten; Ist dieses nicht Liebe genug, daß wir uns in die äußersten Gefahren wagen, unsern verlohrenen Neben-Menschen auf den rechten Weg in den Schooß der heil. Catholischen Kirchen einzuführen? Ist dieses nicht eine unlaugbahre Probe der thätigen Liebe daß wir bey welt. Obrigkeit Tag und Nacht mit Flehen und Vorbitte, mit Mühe, Arbeit und Wachen anliegen, Missethäter, welche mit ihren Bosheiten das Leben verwürcket, von der Todes-Straffe loß zu bitten, wenn sie sich anders von uns, ihren Erz-Hirten Perro und ihren Heylande, zu führen lassen wollen?

Wahrn. O du blinder Eyserer, wenn du dich erst selbst zu Christo bekehrtest. Ich will kein Wort mehr in diesen Punct verkehren. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen. 2. Tim. 11, 19. Und der verbitterte, Adamische im Zorn Gottes liegende Jesuite kennet weder sich selbst, noch andere. Es bleibet der Herr Pater also ein blinder Leiter; Und kurz: E segno pessimo quando l'amalato par d'esser sano. Das schlimmste Zeichen bey einer Kranckheit ist, wenn er sich einbildet, daß er gesund sey.

Vulp. Si, si, signore, ja, ja, mein Herr.

Wahrn. Mich wundert nur, daß ihr euren Orden von dem Ignatio Lojola herleiten dürffet; denn dessen Lebens Beschreibung und eure jetzige Aufführung sind einander so ungleich als Licht und Finsternis. Lojola sagt in der Päbstl. Confirmation dieses Ordens, welche ihm P. Paulus III. Anno 1540. den 28. Sept. ertheilet, ausdrücklich §. 9. Euer Ordens-General, (und also auch ihr) solle bey Vorsetzung seines Amtes des Exempels der Gütigkeit, Sanftmuth und Liebe Christi, und der Apostel Petri und Pauli allzeit eingedenck seyn, und so wohl er selbst, als auch alle seine Ratschläge sollen stets auf diese Vorschrift gerichtet seyn §. 10. fährt er fort: Da wird aus der Erfahrung gelernt, daß kein angenehmer, reiner, und zur Erbauung des Nächsten mehr gereichendes Leben sey, als welches von der bösen Wurzel des Geizes am weitesten, entfernt, und der Evangelischen Armuth am nechsten kommt; da wir auch wissen, daß unser Herr Jesus Christus seine Knechte, die alleine trachten nach dem Reiche Gottes, mit aller Nothdurfft an Hülle und Fülle versorgen wolle, so sollen auch alle und jede unsers Ordens das Gelübde einer immerwährenden Armuth auf sich nehmen, und sich erklären, daß sie NB. weder vor sich besonders noch auch gesmeinschafflich, zu Erhaltung und Gebrauch unsers Ordens, sich gewisse liegende Gründe und Güther, noch die davon zu hoffende Einkünfte und Reventen eigenthümlich erwerben, und an sich bringen können oder wollen, sondern sich an demjenigen begnügen lassen, was ihnen zu Beschaffung ihrer Nothdurfft von andern geschencket und dargereicht wird. Jedoch läset er ihnen §. 11. auf Universitäten frey, ein eignes Collegium nebst gewissen Einkünften

und Zinsen zu haben. Auch sagt Lojola S. 4 ganz deutlich: Es solte kein Ordens-Bruder mit Unverstand eifern. Wie ihr nun dieser Vorschrift nachlebet, ist Gott bekandt; Und wie ihr durch Herrschucht, Wollust, Arglist, Geldgeiz, Aufruhr und Grausamkeit alle Reiche der Welt unter euern Fuß zu bringen, und alle Güter der Erden zu Befestigung eurer Macht zu verschlingen trachtet, ist der ganzen Welt nicht unbewust.

Vulp. Auf allen seinen Einwürffen kan ich ihm, Herr Wahrman, nicht antworten, weil wir sonst ein ganzes Jahr zu bringen würden; Wenn ich nur ein ganzes Jahr zu bringen würden; Wenn ich nur ein einiges Exempel von dem Schluß seiner trefflichen Rede hören möchte, und worinnen wir in denen so löblichen Verfassungen unser heil. Ignatii eines Fingers breit abgegangen.

Wahrm. Tausend Exempel könnte ich euch anführen, aber ihr würdet auch nach eurer Jesuitischen Auslegungs-Kunst tausend Ausflüchte und Beschönigungen dargegen haben.

Vulp. Ich will alles geduldig anhören, und zur Besserung anwenden.

Wahrm. Ja, zu hinterlistigen Anschlägen, welche der Herr Pater zu seiner Zeit daraus künsteln wird; Jedoch, was habe ich zu besorgen? daß sich der Pabst selbst vor eurer anwachsenden Macht ins Geheim fürchten müsse, ist wohl unlaugbar, es wird daher in Ewigkeit aus dem Jesuiten-Orden kein Pabst erwählt werden, der heil. Vater muß sie guten Theils um des willen carrefiren, daß sie ihm nicht schaden, denn sie wissen sich an allen Höfen einzuschleichen, unter fremden Nahmen, Gewerbe, und verwechselten Kleidern alles auszukundschaften, und eben diese Bewandniß hat es auch, daß man denen Dominicanern und Jansenisten, mit welchen die Jesuiten immerfort zu Felde liegen, zu Rom eben nicht abhold ist, weil dadurch denen Jesuiten bedürffenden Falls ein größserer Tort zugesaget werden kan.

Vulp. Diese Erfindung ist nicht uneben.

Wahrm. Sonsten aber wird nicht leicht ein Potentat in und außerhaib Europa gefunden werden, welcher denenselben an ihren Hofe einzufinden nicht mit großer Behutsamkeit erlaube, weil niemand vor ihren Meutereyen, Aufruhr, Eigennuß und Bubenstücken sich genug vorsehen kan. Es ist auch kein Winkel in der Welt mehr übrig, wohin sich nicht diese verderbliche Heuschrecken-Schaar ausgebreitet haben solte. Dahero manches hohes Catholisches Haupt stch izo wohlbedencket ehe es einen Jesuiten zum Beicht-Vater annimmt, weil man mit Schaden klug worden ist; Und noch neulich wolte ihnen denen Zeitungen von Paris versichert werden, daß der Marchal de Thesse aus Madrit geschrieben, wie man daselbst sehr gerne sähe, daß kein Jesuite, sondern ein Dominicaner zum Beicht-Vater der jungen Königin von Franckreich angenommen würde.

Vulp. Dieses geschicht aus ganz andern Ursachen, welche kein Lave einseheth; jedoch ich will mein Wort halten.

Wahrm. Dieses wäre etwas rares, Aber, Herr Pater, köanet ihr wohl zeh-

len, wie oft eure Ordens-Brüder aus Frankreich, aus der Schweiz, aus Hol-
 land, sonderlich aus Engelland, ja selber wegen der Chinesischen Missions-Angele-
 genheiten aus Rom von Rechts wegen versaget worden? Wer hat die bekannte
 Blut-Hochzeit zu Paris am Partholomai-Abend 1572. da in der Stadt allein
 20000. in dem ganzen Königreich aber mehr als 100000. Protestanden elendig-
 lich erwürget worden, angestiftet? Wer hat Anlaß zum 30. jährigen Kriege in
 Teutschland gegeben? aus des Jesuiten Jo. Cabilloni Buche von denen verbor-
 deren Räncken und Bemühungen derer Jesuiten, welche etliche Jahre vor-
 hero nemlich Ao. 1608. heraus gekommen, wird solches klar werden. Was sind in
 Engelland vor Streiche ausgebrütet worden, wer hat daselbst König Jacob II. un-
 glücklich gemacht, wovon noch der heutige Prätendent zu Rom nebst seinen Erben
 und Erbnehmen lebendige Zeugnisse sind? Wer hat die bekandte Pulver-Ber-
 schwörung daselbst wieder den König und das Parlament ausgehecket? Was hat
 die Türcken wider den Käyser zum Kriege in Ungarn und Oesterreich vermocht, als
 die in Ungarn wider die Evangelischen vorgenommene barbarische Reformation,
 welche die Jesuiten angefangen? Wer hat dem Kayser Ferdinand II. zum bekand-
 ten Restitutions Edict, vermöge wessen alle Geistliche Gütter wieder herausgege-
 ben, und etwa denen Jesuiten eingeräumet werden sollen, angereizet? Wer ist jeko
 Schuld an denen Religions-Händeln in der Pfalz, da man sich nunmehr 6. Jah-
 re her sehr hartnäckig und grausam gegen die Protestanten aufführet, und noch zu
 keinen guten Vernehmen ausschlagen will? Wer fördert jeko die harten Verord-
 nungen in Frankreich wieder die Reformirten, Waldenser und Sevensenser?
 Und wer verursacht nun auch in diesen Nordischen Theilen, nemlich in Pohlisch-
 Preussen so unerhörte Drangsale, Mordthaten und Verfolgung derer Disiden-
 ten? einzig und allein die Jesuiten, die unseeligen Jesuiten und ihre Schüler. Wem
 kan aus denen öffentlichen Zeitungen unbekannt seyn, was nur noch den letzten Dec.
 verwichnen Jahres ein Jesuiter-Schüler vor Frevel und Bosheit in der Lutheri-
 schen Kirche zu Regensburg ausgeübet? Wer kennet nicht den berühmten Pater
 Lämmermannen, Pater Peters, Pater Zachart, Pater La Chaille, und die kleinen
 schwarzen Erabanten ihres Fürsten. Der Pater Alvar in Spanien, welchen der
 Herzog von Medina Sidonia zu Madrid bey seiner Gemahlin ertappte, und des-
 wegen ihn etliche mahl durchbohrte. Pater Scherern, Foreern, Greftern, Krausen,
 und ihres Schlags viel hundert?

Vulp. Kurz auf die vornehmsten Verleumdungen zu antworten, so ist an allen
 diesen Unwesen niemand mehr Schuld als euer Luther und Calvinus. Dieses al-
 les könte mit weit gewissern und förmlichern Gründen und Urkunden belegt wer-
 den, wenn es die Noth erfoderte. Ja ich getraue mir alle die Beschuldigungen,
 die Herr Wahrmond, unsern Orden allein fälschlich aufbürden will, mit der aller-
 gewisesten Wahrheit nur umzukehren, und sie von denen beyden abtrünnigen
 Sectire zu beweisen.

Wahrn. Einen Jesuiten muß kein Beweis schwer fallen, wenn er auch dar-
 thun solte, daß die Sterne im Meere schwimmen, und die Wallfische in der Luft
 schwebeten.

Vulpacc. Aber dieses möchte ich gern wissen, bey was vor Gelegenheiten wir mit Unverstand geenfert haben, und also von des heil. Ignatii Ordens-Regeln abgewichen seyn sollen.

Wahrm. Exempel, welche schon vorbei sind, will ich nicht berühren mein lieber Pater; aber ist dieses nicht ein grosser Unverstand und unzeitiger Eyfer jeso in Pohlen, und zwar dazu in dem Pohnischen Preussen, und was am schlimmsten ist in der freyen Evangelischen Stadt Thoru eure Rücken, welche ihr sonst ganz subtil und unvermerckt ausznähen wisset, so unverschämt blicken zu lassen, da ohnedem anitzo mächtige Nachbarn von allen Seiten grosse Augen über anderweitige Veränderungen zu machen haben? wenn ihr es noch in dem eigentlichen Königreiche Pohlen, quod regnum nact, der meisten Geschichtschreiber Geständniß, confusione regibus, welches durch Unordnung regiret wird, selber angefangen hättet, als woselbst der Geist der Freyheit, wie Pabst Urban gesagt haben soll, noch gar niedrig herrschet, so würde euch euer Ignatius den Streich noch vergeben haben; allein, im Pohnischen Preussen haben so wohl die Disidenten als andere Einwohner weit Vernunft-mässigerer Einrichtungen, Gesetze und Privilegia; hierzu kommt noch, daß vermöge des so hoch geachteten Altväterischen Friedens Artic. II. §. 3. u. Artic. XXXV. §. 13. Preussen und insonderheit die freye Stadt Thorn grosse Vorzüge so wol in Religions- als Policcy-Beszen billig genießen muß; und wer sie darinnen beeinträchtiget, wird schon erfahren, was die Gewehrleister des gedachten Altväterischen Friedens vor ernsthafteste Mienen und fürchterliche Bewegungen darzu machen werden.

Vulp. Das wäre viel; Ich habe von Jugend auf gehöret: Fa il dovere e non temere
Verrichte deine Pflicht, und fürchte dich nur nicht.

Wahrm. Daß ihr und eure sonst so überklugen und listigen Herren Ordens-Brüder einen recht plumpem Unverstand des ohndem unzeitigen Religions-Eyfers und die größte Thorheit zu Thorn begangen, werdet ihr zu seiner Zeit offenbergig bekennen müssen, welches ihr izo bereits gedencen kömnet. Gewiß, wo ihr sonst eures Ignatii Leben euch aufrichtig zu einem Muster der Nachfolge vorstellet, so müßet ihr dieses mahl bey solchen begangenen wichtigen Fehlern euren Rücken ganz ohnfehlbar zu einen rechten derben Product darbieten. Denn dieses that ja euer Ordens-Stifter ebenfalls. Wer des Massei Beschreibung von den Leben und Sitten des P. Ignatii Lojoka gelesen hat, der wird p. 48. finden, wie schuldig dieser 33jährige Schüler seinen getreuen Lehrmeister Ardebalum gebethen, wenn er in seinen Lectionen die Fehler zu grob machte, so möchte er ihm, gleich wie seinen andern Schülern nur einen Product auf den Hindern geben, Jedoch dieses wird von seinen Nachfolgern wohl ebenfalls wie alles das übrige Gute, welches etwa von ihm hätte kommen können, beschaffet seyn.

Vulp. Dergleichen Schertz werden wir mit grösten Fug bey Seite setzen; weil aber der Herr Wahrmund die Privilegien der Polnisch-Preussischen Disidenten so sehr rühmet, so möchte ich hingegen gerne eine Probe davon hören.

Wahrm. An und vor sich selbst haben wegen der Religion alle Pohnische Disidenten folgenden Punct vor sich, welcher in der 1632. den 16. Jul. zu Warschau geschlossenen General-Confoederation, enthalten also laudente: Damit keine Gelegenheit zu Eröhrung der gemeinen Ruhe gegeben werde, so versichern wir die Disidenten in der Christl. Religion, daß wir, und unsre Nachkommen unter ihnen allen Frieden bey ablicher Treu und Ehren, wienicht weniger unsern Gewissen erhalten wollen. Und wegen des Unterscheids im Glauben, NB. soll, kein Blut vergossen, niemand deswegen irgends vor Gerichte gezogen, noch mit Confiscation der Güter Infamie, Gefängniß noch andern Straffen belegen werden. Wir wollen auch keiner obern Gewalt, oder Obrigkeitl. Person, so zu solchen Straffen zu schreiten gedächten, hülffliche Hand leisten: Ja, so jemand um der Religion willen Blut vergießen, die erstgenandte Versicherung gewaltthätig brechen, und gar zu den gedachten Straffen schreiten wolte, dem sollen wir schuldig seyn, uns zu widersetzen, wenn, auch

auch gleich einer unter den Prätext eines Decrets und gerichtl. Processus sich zu thun unter
Künde, 2c. In denen Königl. Städten, in welchen die Dissidenten gegenwärtig Kirchen zu ih-
ren öffentlichen Religions-Exercitio besitzen, sollen sie solche auch instänfftige haben. Wo,
sie aber jetzt dergleichen nicht haben, daseibst können sie, um alle Unruhe zu vermeiden, auch kei-
ne bauen. Nichts desto weniger können in ihren Privat-Häusern die Leute von ihrer Secte,
wenn sie dadurch reifen, ihre Privat-Devotion sich wohl mit bedienen., Dieser herrliche
Punct aber ist nachgehends durch den Oligischen Frieden in Pohlisch-Preussen in neue Kraft
gesetzet, und mit viel grössern Nachdruck als in dem unruhigen Pohlen selber bishero dar-
über gehalten worden. Überdem stehet ja die Stadt Thoren nur unter dem Schutze des Kö-
nigs in Pohlen, welchen sie auch durch eigne Deputirte erwehlen hilfft, und ist übrigens der Re-
public Pohlen gar nicht wie andere Städte unterworfen, sondern eine freye Stadt, gleich wie
Danzig, welches letztere neulichst erst Herr D. Gottfried Lengnich in seinen Tractat, de nor-
ma regiminis quae sub imperio serenissimorum Poloniae Regum, Prussiae competit.
Danzig 4. 1722. ausgeführet. Also werther Herr Pater, würde noch zu untersuchen seyn,
mit was vor Recht die Republique Pohlen dergleichen abscheuliche Sentenz sprechen und
exequiren, und solche hefftige Regiments-Veränderung zu Thorn wider den Oligischen Frie-
den vornehmern können.

Vulp. Um das letzteren wollen wir uns beyderseits unbekümmert lassen; was aber die
Privilegia derer Dissidenten d. an. 1632. betrifft, so kan ich so viel versichern, daß solche in dem
Warsch. Jahr 1717. ausgerichtetem Friedens-Instrument Art. IV. gehöhriger massen einge-
schränkter, und von denen Pohlischen Land-Ständen, auch wegen der gedachten Privilegien,
als worinnen ihre Vorfahren ihre abliche Treu und Ehre zu Pfande gesetzet, schon vor Bestä-
tigung desselbigen Instruments Mollification oder Linderung gesucht worden, ob gleich
der König von Preussen hinwider protestiren lassen. Wegen Brechung des Oligischen so ge-
nannten Friedens aber habe ich mir kein Gewissen zu machen. Meine Ordens-Lehren sprechen
mich völlig davon frey. Und zu dem so hat der so genannte Religions-Friede in Teutschland
mehr Blut, als dieser Oligische gekostet, jedennoch aber ist er von uns niemals vor verbindlich
erf. ndt worden.

Wahrn. Eben um solcher und andern Ursachen willen verbienet euer Orden nicht allein ei-
nen recht blutigen Product, sondern ich halte davor, daß in dieser Welt ebender kein Friede
und keine Ruhe zu hoffen sey, biß dieser ganze Orden mit Strumpff und Stiel tempelverrisi-
ret worden.

Vulp. Tacci traditore Schweig Verräther. Werthester Hr. Wahrn. wir sind beyderseits
zu wenig von denen Thornischen Begebenheiten etwas beständiges ansmachen zu können.
Sondern unser heil. Vater zu Rom wird unsere Aufführung vor den Augen der ganzen
Welt zu rechtfertigen wissen.

Wahrn. Meynt denn der Herr Pater, daß der jetzige Pabst dergleichen unerhörte Grau-
samkeit, welche ihr zu Thoren verübet, billigen und gut heißen werde.

Vulp. Es geschiehet abes zu Gottes und dessen Stadthalters des heil. Vaters
Ehren, dahero muß er nothwendig dasjenige billigen, worzu uns das Gelürde
des besondern Gehorsams und der Mission verbindet, wovon wir in der Versamm-
lung des fortzupflanzenden Glaubens (in collegio de propaganda fide) Rechen schafft
geben müssen.

Wahrn. Ich kan noch nicht glauben, daß der jetzige sehr rühmliche Pabst, wel-
cher auch bey vielen Protestanten, wegen seiner vernünfftigen und gewissenhaftern
Regierung, in grosser Hochachtungg stehet, und welcher gar wohl den Unterscheid

zwischen der Staats-Religion und dem heil. Christlichen Leben zu verstehen scheint, einen solchen unvernünftigen Eifer, wovon euch euer Ignatius warnet, auf einigerten Art und Weise gut heißen könne, vielmehr selbigen aufs höchste verabscheuen müsse. Oder es mußte Sache seyn, daß er die heutiges Tages gar zu gemeine Scheinheiligkeit oder Heuchelei mit denen Herrn Jesuiten vor ein besonders und fünftes Geblüde auf solche subtile Weise angenommen hätte, daß man ihn noch nicht völlig kenne.

Vulp. Herr Wahrmond ich bedauere seinen tiefen Fall recht inniglich, daß er noch immer fortfähret sich an mir nicht allein, sondern auch an den Stadthalter Christi auf Erden zu versündigen ob ich gleich anfänglich gute Hoffnung gehabt, denselben zu gewinnen, und auf glückseligere Spuren zu bringen.

Wahrn. Ich will seine Gültigkeit annehmen, als wenn ich solche wirklich genossen hätte; sie wird mich aber zu dem Endschuß bringen, daß ich die Reise-Gesellschaft des Herrn Vaters um so viel eher verlassen werde.

Vulp. O nein! ich wünsche daß er mich bis Rom begleiten möchte. Lasset uns doch ein jeder nach seinen besten Begriff die Wahrheit untersuchen, hier ist ja die trefflichste Gelegenheit darzu, aber darbey lasset uns ohne Bitterkeit und Passion bleiben. Noch eins! Herr Wahrmond gedachte vorhin da er etwas erzürnet schien, daß unsere igeige Aufführung vom Leben unsers H. Ignatii Loyolä weit unterschieden wäre. Hat denn ein Uncatholischer diesen Heiligen so viel gewürdiget, daß er dessen Leben gelesen?

Wahrn. Warum nicht? Ich habe solches recht bedächtlich durch gelesen.

Vulp. Was hält Herr Wahrmond doch von denselben?

Wahrn. Wie ich bishero kein Bedecken getragen, euch die nackte und bloße Wahrheit unter die Augen zustellen; also will ich auch jeso thun, woraus der Herr Vater eine ganz handgreifliche Probe meiner Unpartheyligkeit wird abnehmen können.

Vulp. Ey nun da Presto! presto Geschwind, Geschwind.

Wahrn. Ich halte meines wenigen erachtens davor, daß der Mann keine böse Meynung gehabt, sondern von besondrer Aufrichtigkeit gewesen; wovon seine igeige Nachfolger nicht ein Quentgen mehr besitzen. Ich glaube auch, daß er selbst etwas lebendiges vom Christenthum und denen Güthern der zukünftigen Welt geschwecket, und daher bey damaligen so grund-verbordorne Zeiten im Pabsthum, sonderlich bey dem gottlosen Leben derer Geistlichen, welches alles er ganz vernünftig und tieff einzusehen Verstand genug hatte gerne eine Reformation und Besserung geschehen hätte hätte. Und hierauf zichten gewiß anfänglich alle seine Bemühungen. Aus diesen Grund mag auch bey seinen Nachfolgern die Lust zu bekehren zu einer Regul worden seyn, welche aber der Teufel selbst mit seinen Gift besudelt hat. In Loyolä Buche, welches Exercitia spiritualia d. i. geistliche Ubungen nennet, ist verschiedenes erbauliches und gutes mit unter denen einfältig von ihm geglaubten Pabstlichen Satzungen und Menschen-Lehren, wie auch sonst hin und wieder in seiner Lebens-Beschreibung viel artiges mit unterläufft. Sonderlich

merckte er gar wohl, was vor Grillen, unnütze Wort-Kriege, Faulheit und Unwissenheit auf Universitäten in Schwange gieng, und diesen wolte er mit Unterweisung der Jugend abgeholfen wissen.

Vulp. Coraggio, Coraggio! il giuoco promette guadagna. **Frisch, frisch, das Spiel läßt uns Gewinnst hoffen.**

Wahrm. Als Lajola verfolgt, verjaget, gefangen wurde, da war sein innerstes im besten Zustande; Als er aber nachher in Ansehen und Hochachtung kam, da fing sich der Geist der Hoffart wie von Anfang der Welt jederzeit geschehen ist mit darein zu mischen, und verderbte alles Gute in Grund hinein; der Pöbel fiel in seiner Verehrung auf das andere Extremum welches der listige Fund der alten Schlangen war.

Vulp. Das ist ja wunderbarlich.

Wahrm. Sonst aber und vorher war wohl keine Bosheit und arge List bey dem Logola. Wie solches auch ein grosser Gelehrter in Teutschland in denen Anmerkungen über „die Verachtung der Geistlichen Monarchie des Stuhls zu Rom,“ p. 293. seq. wohl erinnert, und mit mir einerley Meynung ist. Dieses alles aber wird sonst niemand gauen, als wer sein Leben aus dem Ribadineira, Massejo Orlandino und andern, nicht einseitig, und von seiner Parthey eingenommen, sondern ganz unpartheyisch betrachtet, und selbst gelesen hat.

Vulp. Es ist ja immer schade, daß Herr Wahrmond seine Studia und Wissenschaften nicht fortgesetzt.

Wahrm. Christum erkennen und lieb haben, Herr Vater, ist besser denn alles wissen. Wie übrigens aber ein Quell gemeiniglich nicht weit fließet, daß sich mit der Zeit nicht vielerley andere Bäche und unreine Ströme darein ergießen solten also ist es auch mit dem Ignatio und dessen gottlosen, listigen, tückischen und verkehrten Nachfolgern ergangen; wie es auch noch heute also gehet. Denn die Nachfolger haben bis diese Stunde allerhand fleischliche und weltliche Absichten, auch mit grosser List und Weltklugheit, des Pabst und ihren Eigennutz hinein gezogen, daß nunmehr der Jesuiter-Orden ein stinckender Sumpff, ja ein unglückliches garstiges schwarzes Höllen- Meer worden ist.

Vulp. Behüte uns Gott und alle Heiligen im Himmel.

Wahrm. Und in Betracht dessen wäre es allerding besser gewesen, die Kugel vor Pampelona hätte dem Ignatio Lajola, nicht das rechte Bein, sondern das Herz selbst getroffen.

Vulp. Herr Wahrmond hat zwar einen guten Anfang in der Historie und Wissenschaften gehabt, allein solcher ist nachher durch die Lehr-Sätze seiner Secte sehr verwüstet worden.

Wahrm. Wir wollen dieses an seinen Ort gestellet seyn lassen. Vielleicht würde mich der Herr Vater wohl auf besserer Gedanken bringen, wenn ich in seiner Reise-Gesellschaft bliebe, oder gar in seine Schule gieng.

Vulp. Das ist ganz sicher.

Wahrm.

Wahrm. Weil ich also keinen rechten Begriff von dem vorhin erwähnten Gelübde der Mission habe, so wolte ich mir wohl! zum voraus einigen Unterricht davon ausbitten. Vielleicht könnte ich nachher das grausame Thornische Verfahren besser einsehen, billigen und rechtfertigen.

Vulp. Ganz gerne! Das *Votum missionis*, oder das Gelübde die Ketzer zu bekehren, kömt haupt sächlich nur unsern Orden zu, und lassen wir unser vierdtes Gelübde des ganz besondern Gehorsams gegen den Pabst weiter als auf die Bekehrung der Ungläubigen u. Ketzer. uns nicht aufbürden. Diese Bekehrung aber müssen wir uns mit unserer Leib- u. Lebens-Gefahr auf das allerer-sinnlichste angelegen seyn lassen, welches auch das ganze Hauptwerck ausmachtet, weswegen wir so verachtet und verfolget werden.

Wahrm. Erfodert aber dieses Gelübde denn auch, daß ihr die vermeyneten Ketzer und ungläubigen mit Feuer, Mord und Schwert verfolget, und zum rechten Glauben mit List und Gewalt zwingen müßet? Ihr Herrin Italianer pflegt ja sonst zu sagen: *Cosa fatta per forza non valun scorza.* Eine Sache, worzu man mit Gewalt gezwungen wird, ist nicht einen Pfifferling werth. Und unser Heyland welches wohl zu mercken, dessen Jünger und Gesellschaffter ihr zu seyn so viel Ruhmens macht will ja selbst keine Gewalt gebraucht wissen, sondern wenn es aufs höchste kommen, und ein Haus seinen oder seiner Jünger Gruß, seinen Frieden oder die Christl. Religion nicht annehmen will, so sollen seine Apostel, und folglich auch ihr aus demselben Hause oder Orte weggehen, und den Staub von ihren Schuhen schütteln. Haltet ihr nun also euers Meisters Gebot?

Vulp. Ey! wer wolte so Gewalt brauchen, als Herr Wahrmond erwehnet. Es müste denn zufälliger Weise geschehen, daß andere Umstände mit unterließen, und also Gottes Ehre augenscheinlich damit befördert würde, da ja Gott mehr zu gehorchen als denen Menschen.

Wahrm. Diese Antwort thut mir doch keine Gnüge; haben denn die unglückseligen Thorer auch nur zufälliger Weise gezwungen werden sollen, die Catholische Religion anzunehmen, und deswegen ihres Lebens, Güther, Kirchen und Haabseeligkeiten auf so Blut gierige Art beraubt werden müssen.

Vulp. Wie Ist ihu denn ein unbekandt worden, daß sie dergleichen und noch grössere Straffe durch den kosthafften Tumult und Bestürmung des dasigen Collegii sich zugezogen haben. Denn wenn das *Bracchium seculare*, oder die Obrigkeit, welche das Rache Schwere an Gottes statt führet, grausame Verbrechen eifrig bestraffet, so kan dieses ja uns armen Schaaffen, welche mitten unter die Wölffe gesand werden, nicht beygemessen werden.

Wahrm. Ach ihr einfältigen Schaaffe! die man einst zur linken Hand des Herrn erblicken wird. Die weltliche Obrigkeit ist unter dem Joch der Römisch-Catholischen Geistlichkeit in wahrheit mehrentheils nichts anders als das Werkzeug, dadurch derer geistlichen Räncke, derer Jesuiten gottlose Tücke und Mordthaten, ausgeübet werden müssen, denn die Obrigkeit ist mehrentheils mit euren

fanbern Lehren schon darnach zubereitet. Nach euren Anklagen sprechen sie aus knechtischer und abergläubischer Ehrfurcht gegen eure Gleißneren, das unvernünftigste, blutigste und unverantwortlichste Uebel, und wenn sie es zur Execution bringen, so haben sie ein gutes Werk verrichtet, das ihnen das Himmelreich angelweit aufschliesset, wenn auch der heil. Petrus selbst dardwider protestirte. Ich besorge aber, solche Eysere werden ins Ewige darneben kommen. Eine solche Jesuitische Anklage kan man jezo zu lesen bekommen, welche vor dem Thornischen Alesorial-Gerichte mit denen erstanlichsten Crocodils-Thranen hergesaget worden. Und wie? jezo fällt mir der Hamburgische Tumult bey, der den 10. Sept. 1719. daselbst seinen betrübten Anfang nahm, zu welchen ebenfalls eure einfältige Ordens-Schaafe die hauptfächlichste Ursache mit neuerlich erlaubter Capelle gegeben Es wurde damahls vor dem Pöbel nicht nur besagte Capelle, sondern so gar des Käyserl. Gesandten Haus überm Hausfen geworffen alle Meublen und Kostbarkeiten, zu samt Kleidern, Betten, und sehr vielen Brieffschafften theils weggeschleppt und geplündert. Cangel, Altar, Orgel wurden mit allen Büchern auf vielen Stücken zerschlagen, aller Ornat und Kirchen-Kleidung zerrissen, und das unterste zu oberst gekehret, welches alles aber kein vernünftiger Mensch gut heißen wird. Jedoch ob man damahls schon hätte ein Laster der beleidigten Majestät des Röm. Käyser daraus machen, und wenn die Feder in der Anklage ein Jesuite geführet ohnfehlbahr noch ein grösser Verbrechen heraus veroriret werden können, als in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung zu bestraffen angetossen wird; So haben Jhro Käyserl. geheiligte Majestät dennoch geglaubet, daß es eine der höchsten Obrigkeit und dem grossen Gott viel gemässere Eigenschaft wäre, Gnade zu erweisen, als mit Feuer, Schwert, Brand, Strang und Staupbesen auf die Schuldigen und Unschuldigen loss zu rasen; Und sind also vergnügt gewesen, daß die Stadt Hamburg nebst einer Geld-Busse fuffällige und gehörige Abbitte gethan. Nun lasse ich alle vernünftige Menschen urtheilen, ob das Thornische Verbrechen nicht ungleich geringschätziger, als das Hamburgische gewesen, die durch der Jesuiten Zeter-Geschrey ausgebrachte Straffe der Thorne aber unaussprechlich viele mahl unsinniger, als die Hamburgische. Wo wollet ihr solches ewig verantworten?

Vulp. Herr Wahrmond legt unseren Ordens-Gliedern als einen grossen Fehler bey, daß sie die Rede-Kunst sehr missbrauchen; Nun lasse ich alle vernünftige Menschen urtheilen, ob sie jemand mehr missgebraucht als er in dieser Pathetischen lange gehaltenen Schutz-Rede vor die Bosheit. Allein auf die Sache zu antworten, kan solches mit wenigen geschehen. Bey dem Hamburgischen Tumult hat man nur Menschen geschändet, denn der Käyser ist ein Mensch; und hat man damahls nicht gehöret, daß das Bild der gebenedeyten Jungfrau Maria, und also Gott selbst so gotteslästerlich entheiligt worden, als zu Thoren geschehen.

Wahrn. Also verdient ein geschnitztes Holz, welches die heil. Jungfrau Maria vorstellte, oder wohl gar bigweilen einen ehemahligen Banditen und dergleichen Profession, viele höhern Dienst und Verehrung, als Jhro Käyserl. Maj. in geheiligter hoher und lebendiger Person?

Vulp. Und er weiß von dem Dienst der Heiligen nichts trühmt sich aber doch ein Christ zu seyn?

Wahrn. Mit dem Herrn Vater mich im Streit über den Bilder-Dienst einzulassen, ist unnöthig und vergeblich. Ich halte Bilder hoch zur äußerlichen Zierde und Erinnerung der Histori, selbige aber als Götzen verehren ist sündlich und unvernünftig. Johannes vermähnet 1. Epist. V, 21. Kindlein! hütet euch vor den Abgöttern. Gott warnet selbst, 5. B. Mos. IV, 23. daß man nicht Bilder machen solle einerley Gleichniß, weil er ein verzehrend Feuer sey. Und also werdet ihr durch eure Bilder mit jenen Heyden, die sich vor weise hielten zu Narren, indem sie die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild verändert haben gleich dem vergänglichem Menschen, und der Vögel und der vierfüßigen Thiere, Röm. I. 22. 23.

Vulp. Ach hierinnen ist Herr Wahrmund, nach denen Lehr-Sätzen seiner Secte, sehr irrig. Bilder sind zwar nur Creaturen = = =

Wahrm. Dieses ist gewiß! und darzu leblose.

Vulp. Wir wissen aber auch, daß sich die Creaturen auf Gott beziehen, und in so weit werden sie billig angebetet. Ein Exempel stehet 4. B. Mos. 21. von der ehrnen Schlange. Und nach dem 95. Psalm v. 5. wird uns ja befohlen, Gottes Fuß-Schemel anzubeten, weil er heilig ist. Ja in unsrer rechtgläubigen Kirche ist einhellig ausgemacht, heilige Bilder auch ohne die vorgemeldete Absicht auf das Bedeutete anzubeten.

Wahrm. Es ist unvernünftig genug! Aber so gleich aus eurer eignen Kirch, will ich den berühmten Pater Picherelli anführen, welcher in einer Predigt vor der Königin von Frankreich pag. 234. u. f. w. gesprochen: Damit nun jeder von der Begierde Bilder zu machen und auszuüben möge abgeleitet werden, so sehe er zuvor zu was sie nütze sind. Aus dem Buche der Weisheit im 13. 14. 15. Cap. Esa. 44. 45. Jer. 10. Baruch 6. und mit was vor schönen Rahmen selbige die H. Schrift verehret, indem sie selbige bisweilen einen Greul, öfters Lügen, anderswo Eitelkeit, bisweilen ein Nichts und mit andern schlechten Ehren, Titulu belegen. Man wird auch nicht in der Historie finden, daß sie mit allgemeiner Uebereinstimmung öffentlich angenommen worden, bis im 6. allgemeinen Concilio zu Constantinopel ums Jahr 680. 2c. 2c. Dieser war nun einer von seinen Glaubens-Verwandten, was deucht ihm darbey?

Vulp. Ach ich finde mich in aller meiner Hoffnung von seiner Wohlfahrt betrogen! Was braucht es viel Beweises.

Wahrm. Und ich finde mich in meiner Meynung von seinen Orden ungemein bekräftiget: Nämlich, daß ich glaube, daß der Hase schwarz, der Fuchs roth, der Tiger fleckicht, der Jesuite aber tückisch, lustig und grimmig ist.

Vulp. Cospetto! Poß wie kan Hr. Wahr. diese Lästerung von allen unsern Ordens-Brüdern überhaupt sagen? Ist auch gleich bisweilen ein räubig Schaf unter der Heerde, muß man deswegen dieselbe ganz und gar unrein achten? Ich wolte wünschen, daß er wüßte, wie mancher rechtschaffener Christ in unsern Orden anzutreffen, welcher viel gutes in dem Weinberge Jesu gestiftet und noch stiftet.

Wahrm. Wie zum Exempel jeso zu Thoren. Die rechtschaffene Jesuiten, wie ich bereits gemeldet, und sehr dünne gesät. Die meisten aber suchen den Erben des Weinberges zu erwürgen. Es bleibet noch heute und gestern in Ewigkeit wahr, was der Mund unsers Heylandes Matth. XXIII, 15. auch von euch mit lebendiger Wahrheit usspricht; welches von jemand in diese Horationische Parodie gebracht worden:

Impiger extremos Jesuita excurrit ad Indos

Per mare discipulum quareus per saxa per ignem

Inventumque facit se duplo deteriorum.

Der Jesuiten-Schwarm durchstreicht Ost und West,

Sucht bis in Indien Genossen zu bestellen,

Doch, fragt man was er dann vor vor Frucht zurücke läßt?

So ist es zwiefach mehr, ein Kind der schwarzen Hölle.

Aud dieses halte ich von der Jesuiten ihrer Befehrung.

Vulp. Ohime! mene pento del tempo perduto. Ach! wie reuet, mich die verlohrene Zeit!

(verlohrene Seele.)

Wahrm. Et io, mene pento dell' alma sua perduta. Und mich, mich reuet seine

Vulp. Gebult! Ich wolte wünschen Her Wahr. und daß ich denselben bey meiner Wieder-
kunft in Thoren sprechen möchte. Vielleicht deucht er indessen diesen Gespräch heilsamlich nach!

Wahrm.

Wahrm. Ich aber hoffe, daß er bey seiner Zurückkunfft nach Thoren, daselbst den Schau-Platz ziemlich verändert antreffen soll.

Vulp. Si, si, sembra di ben in miglio. Ja, ja, allzeit in einen bessern Zustande. A Dio! senso perverso, Adieu, verkehrter Sinn.

Wahrm. A Dio! Assasino fanto, Adieu, heiliger Meichel-Mörder! Er dencke zu Rom an das Sprichwort: Bugie han corte le gambe. Lügen haben kurze Beine

SchANDfäVLe
Derer
gottLosen VnD ehrVergeffenen
IesViten
hler In Thoren,
M DCC XXIV.
Von eIneM,
Der LaVtere VVahrheit Liebet,
errIchtet.

Tretet hlerher!

Die Ihr eine reCht graVsaMe BrVt erkennen WoLLet!

Ihr sehet hler eine Art VerFLVChter MißgebVrten Des TeVfels!

Sie haben zWar ein AngefICht Wie andere Menfchen:

Der TeVfel aber slzt Mitten In Ihrer VerFLVChten BrVft.

EVferLICH fVhren sie Den heILigen theVren NahMen IesV.

Fechten aber aVs BoshafftIgelt WIDer ChristVM.

Sie helfen zWar IesViter, sInD aber Ihres IesV Gebothen zVWIDer, gottLose, Verkehrte, VntreVe esaVtIlsCe BrVDer.

HIsSpanien hat Diesen TeVfels-OrDen aVf Die WeLt gebracht.

Die Narrheit VnD sCheln-pletat IgnatII Ist AVthor DaVon.

RoM hat Ihn zV einer VagLVCKseligen stVnDe bestatiget,

Der saVbere OrDen aber sIch selbsten In Der ganzen WeLt boshaffilg aVsgebreitet.

WILAV Dannenhero Ihre entsezLICHE GraVsaMkelt kennen?

So beslehe Diesen Von VnsChVLDigen BLVte triffenden Ort!

Da hat Derer IesViten HöLLEN-Vater selne WerCKstæDte bereitet.

RIChter, Prediger VnD BVrger solLen hier ein Opfer WerDen,
Die Wellen ein SchVler aVsgelChIMpffet,
VnD eine hölzerne StarVa Von gemelnen LeVten zerbroChen seY.
Vor Holz solte BLVt rinnen, Vor einen Lotter BVben aber Die ganze Gemeine sterben.
Sie VerVrthellten Den PräsIDenten Rösenern VnCVLDig.
VM Der GereChTigkelt halBer VerLehretet seIn graVes HaVpt.
VerChleDene anDere BVrger aVs Thoren LeYDen aVf selBlige Art.
Es gILt kein Ansehen Der Person, keine WahrheIt, oder VnChVLD
LVgen VnD falSche EYDe haben einZig Den VorzVg.
NVr Das CreVzIge, CreVzIge Ihn, War Die Sentenz.
Sie enthellIgten ohne GrVnD Die GotteshäVser VnD SchVLen.
An statt blsherIger reCht treVer Rathsherren WerDen bekehrte IVDen In Den Rath
gebraCht.

Die GeISLichen WerDen Verfolget VnD fortgelaget.
Dann Ihr ganzes DICHten gehet Ia aVf aVstIlung Derer LVtheraner.
So rase Dann nVr fort DV HöLLenbrVt, speYe FeVer, senge, brenne, sChneYDe
WVte, sChInDe, reISse Die Hertzten aVs Denen kräftLosen Leibern
GLaVbe aber, Das Gott Denen VnChVLDig BeängstIgten getreu beYstehe,
Die entfeelTen Leiber rVffen bereits IhreM Gott zV: räChe Vns Vater!
Das SchWerD Ist bereits gezVCCet, DeIne Bolsheit zV straffen.
DeIn Vater Der TeVffel erWartet Deine SeeLe recht beglerIg!
DV Wirft In Den höLLISchen AbgrVnD gelaget.
VnD Die QVaal eWIGLICH Darinnen sehen.
AVf Der WeLt aber kan DoCh Die Lasterthat nle Vergessen seYn.
Das VnChuldIge BLVt kan hier keIner besänftIgen oder verstopffen.
BIS Dir Des pLVtonIs GeISt naCh WVrDen geLohnet hat,
EYlet aLso aVfs geVCWInDeste zVr heIlfen Marter.
WVtet Dann Ihr Besten! raset Ihr TIeger naCh eVreM GefaLlen!
Gottes erblttert StraFFVthe gehet eVCh eYfferIg aVf DeM FVsse naCh.
Das SCWerD erhlzter FeInDe Ist bereits sChon geWetzet,
AV DarzV solLen Die WILDesten Thiere eVre Leiber fressen,
AVCh nebst eVrer gottLosen SeeLe eWige PeYn eMpf InDen,
Hier Diese SäVLe aber bestänDIG zV eVrer äVsersten SChande stehen bLeiben,
Träte ab! Das VnCVLDige BLVt könte sonst DeIne eIgene FVsse bespritzen,
HVte DICH aber: Vor Denen LebendIgen IesVter-TeVfeLn!

